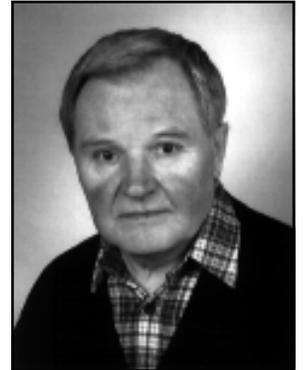


Auf ein Wort ...

Liebe Mitglieder,

ein paar aufregende und stressige Wochen, wie alle Jahre zum Jahresanfang, liegen hinter mir.

Der Jahresabschluß für 2003 mußte erstellt, eingehende Jahresbeiträge verbucht werden. Unsere Finanzen haben sich durch Spenden aus dem Vorstand gegenüber dem Vorjahr auf gleichem Stand gehalten. Erinnern möchte ich noch diejenigen die ihren Jahresbeitrag für 2004 nicht entrichtet haben, dies bitte baldmöglichst nachzuholen.



Im Herbst 2003 wurde unsere ArGe gebeten einen Beitrag über die Ursprünge des Weinbaus in Europa für die Zeitschrift der Deutschen Post „postfrisch“ zu erstellen. Das Material für die November/Dezember-Ausgabe habe ich geliefert. Die Redaktion der „postfrisch“ verfaßte aus dem Material zwei Seiten, mit der Kontaktadresse unseres 1. Vorsitzenden, Herrn Roger Thill. Dieser Artikel hat eine gute Resonanz für uns gebracht. Über 30 Zuschriften/Anfragen gingen bei Herrn Roger Thill ein. Nur wenige der Anfragen mußte ich beantworten.

Wir konnten durch den Artikel in der „postfrisch“ bis heute drei neue Mitglieder begrüßen; dies sind:

Harti Löffler di Casagiove, Italien
Josef Hell, Rheingastr. 140, 63375 Oestrich-Winkel
Johannes Kohnen, Neuwiesenstr. 22, 67063 Ludwigshafen

Herzlich willkommen in unserer ArGe.

Für unsere diesjährige Auktion haben dreizehn Bieter ihr Material eingeliefert. 52 Mitglieder haben 835 Gebote auf 553 Lose abgegeben.

Auf mehrere Lose wurden drei bis zehn Gebote abgegeben. Somit haben einige der Bieter nicht die gewünschten Belege erhalten. Die nächste Auktion kommt bestimmt, und ich hoffe, Sie haben dann mehr Erfolg.

Auf zwei Veranstaltungen möchte ich noch aufmerksam machen:

Vom 21.-23. Mai 2004 findet die Südwest 2004 in Nürtingen statt. Wir sind dort durch Herrn Kurt Buck mit einem Info-Stand vertreten und ebenfalls vom 3.-5.6.2004 auf der Internationalen Briefmarken-Messe in Essen.

Wir hoffen zu beiden Terminen mit regen Besuch. Weiterhin ein gutes und erfolgreiches Jahr.

Ihr



Horst Kaczmarczyk

Zur Titelseite:

Wir stellen Ihnen mit diesem Heft erstmals einen neuen Umschlag für unsere Mitteilungen vor. Gedruckt wird der Umschlag jeweils für das aktuelle Heft, so daß wir jederzeit Marken austauschen können. Tragen Sie doch, bitte, mit dazu bei, Ihre „Lieblingsmarke“ oder Ihre „besondere“ Marke auf unserem Mitteilungsheft wiederzufinden.

Für den Umschlag dieses Heftes sind Marken und Stempel abgedruckt von: Adolf Bläumauer, Gerhard Blisse, Klaus Henseler, Horst Kaczmarczyk, Leopold Kühnberg, Roger Thill. Herzlichen Dank.

Manfred Geib: Information der Literaturstelle

Die Literaturstelle verwaltet die vorrätigen Hefte der Arge. Von manchen Heften sind noch bis zu 100 (!) vorhanden. Sollten Ihnen noch Hefte fehlen, so können Sie diese für 1,50 Euro plus Porto erwerben. Hefte, die nicht mehr vorhanden sind, werden als Fotokopien erstellt.

Bitte, nehmen Sie dieses Angebot der Arge in Anspruch.

Inhaltsverzeichnis

Mitglieder stellen sich vor: Dr. Leopold Kühnberg	64
Narcisse Théophile Patouillard	68
Themaba 04	69
Ein Wein namens Uhudler	70
Garnica Bienen	71
Wie fett darf Käse sein?	72
Acherontia atropos Males	74
Weinheiliger St. Martin	76
Redaktionshinweis: Mitglieder stellen sich vor	83
Gärtner Pötschke	84
Über Bienen	88
Bodenkunde und Philatelie	88
Interessante Links im Internet	98
Ein besonderer beleg zum Motiv Wein	99
Prêt-à-Porter	100
Goethe und der Wein	101
Internationale Briefmarkenmesse Essen Juni 2004	104
Veränderungen bei unseren Mitgliedern	104
Literatur-Hinweis: Gezüchtete Trüffel	105
Neue Stempel aus Frankreich	105
Neue Stempel aus Italien und Slowenien	108
Austria aktuell	115
Satzung der Arbeitsgemeinschaft LWF	116

Mitarbeiter dieses Heftes:

Horst Ferenczy, Roger Thill, Stefan Hilz, Mario Rocci, Kurt Buck, Günther Liepert, Gerhard Blisse, Hans-Peter Blume, Ludwig Bauer, Gerhard Hochheimer, Leonhard Kühnberg, Manfred Geib, Alois Meisl, Josef Muhsil, Klaus Henseler.

Redaktionsschluß dieses Heftes:

16. Februar 2004. Später eingegangene Artikel werden im nächsten Heft veröffentlicht.



Mitglieder stellen sich vor

Dr. agr. Leopold Kühnberg

Schwöditzer Weg 39a

06712 Hollsteitz

Hollsteitz ist ein kleiner Ort mit 230 Einwohnern. Er liegt an der B 180 zwischen Zeitz und Naumburg in der Südspitze von Sachsen-Anhalt. Hier wuchs ich auf unserem elterlichen Bauernhof auf und besuchte ich auch die Grundschule.

Bauernhof und die ländliche Umgebung prägten in mir und meinem Bruder schon recht früh die Liebe zur Natur, wenngleich uns unsere zuweilen resolute Mutter immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholte und uns beibrachte, was es so alles auf dem Hof zu tun gab. Unsere Schmetterlingssammlung aus den 50er Jahren existiert noch heute. Was war das für eine Freude, als es uns im improvisierten Terrarium gelungen war, einen Schwalbenschwanz aus einer Raupe zu „züchten“, die wir im Garten auf dem Möhrenkraut entdeckt hatten.

Frühzeitig fanden wir aber auch zu den Briefmarken. Bekannte unseres Onkels, der viele Jahre in Leipzig als Oberlehrer tätig war und nach seiner Pensionierung wieder in Hollsteitz wohnte, hatten in Leipzig eine Buchhandlung. Eines Tages tauchte deren Sohn bei uns auf und brachte einen Schuhkarton voller Briefmarken mit. Unter seiner jugendlichen Anleitung haben wir tagelang sortiert und die Motive bestaunt. Noch heute habe ich zu den Marken aus jener Zeit eine besondere Beziehung; sie sind mir eben seit Jahrzehnten bekannt und „vertraut“.

Auch unsere Mutter fand das Briefmarkenhobby nicht schlecht. So hatte sie uns wenigstens immer im „Visier“. Sie versprach uns sogar, jedes Jahr nach Abschluß der Ernte, einmal mit uns in die Stadt (Zeitz) zu fahren, Eis essen zu gehen und einige Briefmarken zu kaufen. Auf diese kam ich z.B. aus heutiger Sicht „billig“ an die Chinesenmarken (Mi DDR 286-88).

Nach der Oberschulzeit studierte ich (und später auch mein Bruder) an der Universität in Halle Landwirtschaft. Allerdings führte mich nach Abschluß des Studiums mein weiterer Berufsweg zunächst nicht zu den Pflanzen und Tieren, sondern in den Bereich der Landtechnik.

Am Landmaschinen-Institut der Uni Halle arbeitete ich im Rahmen meiner Dissertation im Zusammenwirken mit dem damaligen VEB Landmaschinenbau Bernburg an der technischen Verbesserung der Einzelkornsaat bei Zuckerrüben. Wir entwickelten und patentierten ein damals neues System der Kornablage, erstellten im Institut den Prototyp einer entsprechenden Maschine und testeten diesen mehrere Jahre auf den Feldern in der Umgebung von Halle (Bild 1).

Schließlich entstand daraus die Einzelkornsämaschine A 697, die mehr als 20 Jahre auf den Feldern der DDR und auch der meisten „sozialistischen Bruderländer“ lief und auch viele Jahre auf der AGRA in Markkleeberg ausgestellt wurde (Bild 2).



Bild 1: Einsatz des Prototyps der A 697 im Jahr 1967 in Morl/Halle (Traktorist ist Leopold Kühnberg).

Nach Abschluß der Dissertation zog es mich dann aber doch in die landwirtschaftliche Praxis.

Ich wurde Vorsitzender einer (recht großen) Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (2.500 ha), die damals noch sowohl Pflanzen- wie auch Tierproduktion betrieb. Insidern sei gesagt, daß es sich um eine LPG mit „langem Namen“ handelte. Dieses Synonym stand für die offizielle Bezeichnung „LPG mit gegenwärtig noch niedrigem Produktionsniveau“. Da wurde über 8 Dörfer hinweg in 72 Kleinställen gewirtschaftet; das alles mit einem einzigen PKW und zwei Telefonanschlüssen. Trotzdem haben wir uns gefreut, wenn es gelungen war, wieder einen neuen Stall nach § 5 der Landbauordnung („klauen und bauen!“) zu errichten und die Produktion schrittweise zu konzentrieren.

Nach meiner „LPG-Zeit“ verschlug es mich für 5 Jahre zum damaligen Rat des Kreises, wo ich half, die landwirtschaftlichen Investitionen im Landkreis zu planen. Schließlich gab ich auch noch für 2 Jahre eine Gastrolle als Direktor der örtlichen „Bank für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft“, bis auch ich (im Rahmen der Umwandlung zu einer Raiffeisenbank) dort „abgewickelt“ wurde.



Bild 2: Die Einzelkornsämaschine A 697 auf der AGRA (1972)

Nach kurzer Arbeitslosigkeit wandte ich mich einem neuen Aufgabenfeld zu, bei dem ich sehr viele meiner früheren beruflichen Erfahrungen nutzen konnte. Nach allerhand Lehrgängen und Prüfungen wurde ich als öffentlich bestellter Sachverständiger für die Bewertung von Grundstücken in der Landwirtschaft vereidigt. Diese Tätigkeit war außerordentlich abwechslungsreich und hat mir viel Freude bereitet. Ende 2003 habe ich nun auch damit abgeschlossen und bin in den „Altersruhestand“ getreten.

Interessant ist aus heutiger Sicht, daß mich in allen Phasen des Berufslebens immer die Briefmarken begleitet haben. So sammle ich z.B. seit meinem polnischen Studentenpraktikum POLEN **/o. Auf meinem Boden stehen einige Kisten mit hunderten von Bedarfsbelegen nahezu aller Betriebe der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft unserer Region aus DDR-Zeiten. Schöne Belege habe ich auch immer von meinen AGRA-Besuchen mit nach Hause gebracht. Dazu werde ich vielleicht demnächst an dieser Stelle etwas schreiben, nachdem Herr Sperlich in Heft Nr. 112 zu diesem Thema bereits einen sehr schönen Beitrag veröffentlicht hat.

Eine „philatelistische Heimstatt“ habe ich seit kurzem in der AG Philatelie des Heimatvereines der benachbarten Kleinstadt Osterfeld gefunden. Mit Unterstützung dieser Briefmarkenfreunde taste ich mich nun auch an die Ausstellungsarbeit heran, ohne hier jemals mit philatelistischem Perfektionismus glänzen zu wollen.

Im vorigen Jahr habe ich mein erstes Exponat zum Thema „Philatelistische Betrachtung zur Entwicklung und Haltung des Hausrindes“ vorgestellt und in diesem Jahr „soll“ ich anlässlich der in Zeitz stattfindenden Landesgartenschau mein neues Exponat „Vom Getreide zum Brot“ zeigen. Da gibt's noch allerhand zu tun; vielleicht finde ich ja nun als Rentner eher die Zeit dazu als im stressigen Arbeitsleben.

Zu dieser polnischen Marke (Mi-Nr. Polen 878) habe ich mehrfach begründete Beziehungen. Ich hatte mich als Student wiederholt in Polen aufgehalten und auch auf einem Staatsgut gearbeitet. Dort liefen 1961 noch zwei alte Bulldogs. In den neuen Bundesländern hat der Lanz-Bulldog noch viele Jahre nach dem Krieg „große Leistungen“ vollbracht, da es ja kaum neue Traktoren gab. Noch selbständig wirtschaftende Bauern haben die alten Bulldogs immer wieder repariert und „an die Front“ geschickt. Besonders hat mich damals



gefremt, das die Polen den Lanz-Bulldog auf einer Briefmarke ehrten; auf einer deutschen Marke werden Sie ihn vergeblich suchen. Warum eigentlich?

Narcisse Théophile Patouillard (1854 – 1926)

Der französische Pharmazeut und Mykologe Narcisse Théophile Patouillard studierte 1877 an der École de Pharmacie in Paris. Nach dem Studium arbeitete er als Apotheker in Orten (1881), Poligny (1881-1884), Fontenay-sous-Bois (1884–1885), Paris (1885–1898) und Neuilly (1898–1922).



In seiner Freizeit arbeitete er als Präparator (1893–1900) und

Das Werk

Tabulae analyticae Fungorum (Analytische Tafeln der Pilze) (1883-1889)

Les Hyménomycètes d'Europe. Anatomie générale et classification des champignons supérieurs (Die europäischen Hymenomyzeten. Allgemeine Anatomie und Klassifikation der höheren Pilze) (1887)

Essai taxonomique sur les familles et les genres des Hyménomycètes (Taxonomisches Essay über die Familien und Gattungen der Hymenomyzeten) (1900)

Fragments mycologiques: Notes sur quelque champignons de la Martinique (Mykologische Fragmente: Noten über manche Pilze der Martinique) (1899), erschienen im Journal de Botanique (Botanisches Journal)

Zum nebenstehenden Artikel über Narcisse Théophile Patouillard

Sirobasidium, nouveau genre d'Hyménomycètes hétérobasidiés (Sirobasidium, eine neue Gattung von heterobasidiosporigen Hymenomyzeten) (1923 in Zusammenarbeit mit Nils Gustaf Lagerheim), erschienen im Journal de Botanique (Botanisches Journal)

Quellen

Jens H. Petersen & Morten Christensen, Abteilung der systematischen Botanik, Biologisches Institut, Universität von Aarhus, Dänemark

H. Dörfelt – Mykologie-Pilzkunde

H. Dörfelt & H. Heklau – Die Geschichte der Mykologie

THEMABA 04

Die „Thematische Philatelisten Südwest e.V.“ führen im Rahmen der Internationalen Briefmarkenbörse, in Sindelfingen, unter der Bezeichnung „THEMABA 04“, vom 29. bis 31. Oktober 2004, einen Ein-Rahmen-Wettbewerb durch.

Dieser Wettbewerb wird unter BDPH-Bedingungen veranstaltet. Das Novum dieser Ausstellung ist, der Aussteller zahlt *keine* Rahmengebühr. Es kann in allen Wettbewerbsgruppen, jedoch nur philatelistisches Material und je Exponat nur ein Rahmen, ausgestellt werden. Ein Aussteller kann sich aber mit mehreren Sammlungen dem Wettbewerb stellen.

Außer durch die Fachjury, werden die Sammlungen unabhängig davon durch die Besucher bewertet.

Die Ausstellungsunterlagen können bei Karl Lukas, Goethestr. 21, D - 75428 Illingen, Deutschland angefordert werden. Die ausgefüllten und verbindlichen Exponatanmeldungen sind bis zum 31. Mai 2004 (Eingangdatum) an die gleiche Anschrift zu senden.

Ein Wein namens Uhudler

Während unserer Weinreise des Sommers 2003 durch die Steiermark und das Burgenland entdeckte ich etwas Außergewöhnliches - den Uhudler.

Verrufen, verpönt und sogar verboten - das war der Uhudler in den vergangenen Jahrzehnten. „Rabiatperle“ und „Heckenklescher“ (Steiermark) wurde der Uhudler wenig charmant genannt und zum Ungetränk erklärt. Halluzinationen und Zornexzesse sagte man den Uhudler-Trinkern nach. Nach einem Verkaufsverbot wurde er erst 1992 von Brüssel anerkannt und als legal eingestuft. Dabei ist der Uhudler ein Überbleibsel einer Rettungsaktion des europäischen Weinbestandes. Von 1860 bis 1920 wütete die aus Amerika eingeschleppte Reblaus und vernichtete die Existenz von zwei Generationen Weinbauern. Hilfe kam ebenfalls aus den USA, wo die Rebstöcke gegen Rebläuse nicht nur resistent waren, sondern sogar in Symbiose lebten.

Was ist Uhudler wirklich und woher stammt sein Name?

Auf die aus den USA eingeführten Rebstöcke „pfropfte“ man die heimischen Sorten auf und entledigte sich somit des Problems mit der Reblaus.

Nur wenige Winzer ließen die Reben aus Übersee in ihrer ursprünglichen Form gedeihen und bezeichneten sie als „Direktträger“. Das war die Geburtsstunde des Uhudlers. Eine eigene Uhudler-Rebe gibt es nicht. Unter Uhudler wird allgemein eine ganze Reihe von Sorten verstanden, die weiße sowie rote Trauben hervorbringen. Diese tragen klingende Namen wie „Isabella“, „Noah“, „Elvira“, „Othello“ und „Ripotella (Ripadella)“. Darunter befinden sich kulturgeschichtliche Raritäten und kulinarische Glückstreffer. Typisch für den Uhudler ist sein intensiver Geschmack nach Erdbeeren, Himbeeren oder Johannisbeeren. Ein guter Grund, sich mit diesen Understatement-Reben näher zu beschäftigen. Woher sein Name kommt, weiß niemand so genau. Plausibel klingt die Version mit dem „Uhu-Blick“, den man angeblich nach übermäßigem Genuß bekommt. Derzeit erlebt der Uhudler im südlichen Teil des Burgenlandes eine Renaissance. In Eltendorf gibt es sogar einen eigenen Uhudler-Pfad und eine spezielle Vinothek. Der Weg ist per pedes oder per Rad zu meistern und führt direkt von Eltendorf über 2,5 km ins historische Kellerviertel und auf den Hochkogel. Danach läßt es sich in der Uhudler-Vinothek entspannen. 16 verschiedene Sorten stehen zur Auswahl.

Mein Tipp: Hier sollten Sie sich selbst ein Bild von der „Uhu-Blick“-Namenstheorie machen! Übrigens, eine Briefmarke oder einen Stempel mit einer der oben angeführten Rebsorten konnte ich leider nicht entdecken bzw. „uhudlern“.

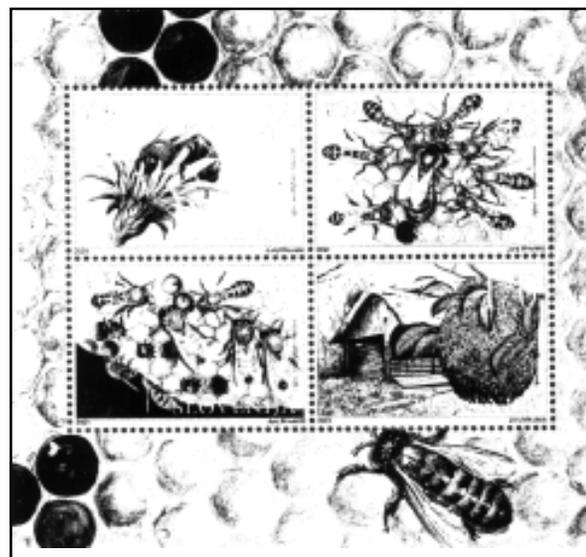
Garnica-Bienen

Carnica-Bienen wurden bereits im 19. Jahrhundert ins Ausland exportiert, sie breiteten sich bald auf allen Kontinenten der Welt aus und hat in so Gebieten andere Bienenrassen verdrängt.

Die typischen Eigenschaften der Carnica-Biene sind große Sanftmut, Sammeleifer, eine gewisse Resistenz gegen die vielen Brutkrankheiten, Frühjahrsentwicklung und Schwarmverhalten. Äußerlich ist die Carnica eine mittelgroße, schlanke Biene mit dunklem Chitinpanzer und auffällig breiten, grauen Pilzbinden.

Im Bienenvolk leben neben vielen Arbeitsbienen, von einige Tausenden bis zu 80.000 in großen Bienenvölkern, noch eine Königin und in der Vermehrungszeit auch Drohnen, zwischen 500 und ein paar Tausend. Die Bienenkönigin ist das einzige fruchtbare Weibchen eines Bienenvolkes. Junge Königin wird nur einmal im Leben während des sogenannten Hochzeitsfluges von den Drohnen begattet. Täglich legt sie bis zu 2000 Eier, am fruchtbarsten ist sie in den ersten zwei Jahren ihres Lebens. Sie lebt bis zu 5 Jahren oder auch länger.

Bienen aus Slowenien. Die Krainer Biene (*Apis mellifera*) oder auch die Carnica-Biene ist auf einer Blockausgabe vom 23. Mai 2001 dargestellt.



Ersttagsstempel



Wie fett darf der Käse sein?

Gehören Sie zu den Menschen, die Käse links liegen lassen, wenn 45,50 oder gar 60 Prozent Fett i.Tr. auf der Verpackung steht? Wer Fett sparen will, achtet zu Recht auf den Fettgehalt von Lebensmitteln. Doch so schlimm, wie es auf den ersten Blick aussieht, ist es beim Käse oft nicht. Denn der tatsächliche Fettgehalt liegt deutlich unter der angegebenen Menge.

Wenn auf einem Käse „50% Fett i.Tr.“ steht, so bedeutet das, daß der Fettgehalt 50 Prozent in der Trockenmasse beträgt. Sie müssen also erst den Wassergehalt abziehen. Und der macht je nach Käsesorte sehr viel aus. So besteht zum Beispiel Camembert etwa zur Hälfte aus Wasser. Ziehen sie dieses ab, bleiben von 100 Gramm Camembert nur 50 Gramm Trockenmasse übrig. Bezogen auf diese macht der Fettgehalt von „50% Fett i.Tr.“ gerade einmal 25 Gramm Fett aus. Der Camembert besteht also nicht, wie ursprünglich vermutet, zur Hälfte aus Fett, sondern nur zu einem Viertel.

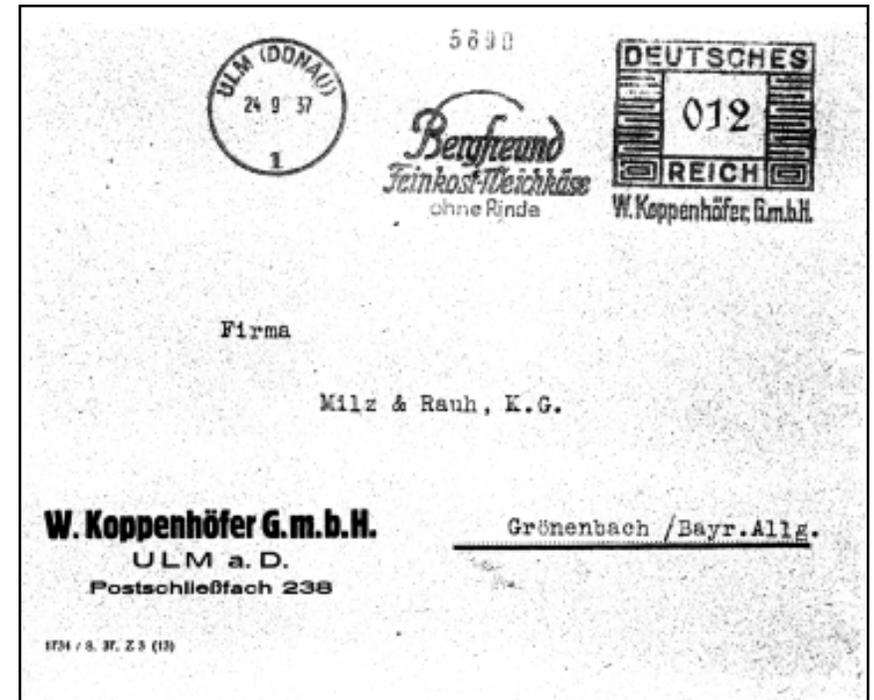
In einem trockeneren Käse, wie zum Beispiel Gouda, kann der absolute Fettgehalt höher sein als im Camembert, obwohl nur „45% i.Tr.“ drauf steht, weil weniger Wasser enthalten ist.



Verständlicher wäre es, wenn auf den Verpackungen der absolute Fettgehalt angegeben wäre. Das geht jedoch nicht, weil während der Reifung und Lagerung ständig Wasser verdunstet und der Käse dadurch an Gewicht verliert. Der absolute Fettgehalt ändert sich also mit der Zeit, die Angabe auf der Verpackung müßte dementsprechend immer wieder erneuert werden. Die Trockenmasse-Fett, Eiweiß, Vitamine und Mineralstoffe ohne Wasser verändert sich dagegen nicht.

Denken sie also beim Einkauf von Käse daran, daß sich der angegebene Fettgehalt auf die Trockenmasse bezieht. Je feuchter der Käse ist, um so geringer ist sein absoluter Fettgehalt. Figurbewußte und alle, die bei ihrer Ernährung auf den Fettgehalt achten, müssen nicht vollständig auf Käse mit höheren Fettangaben verzichten.

Aus Revue (lux. Wochenzeitschrift)





Klaus Henseler

Acherontia atropos Males

Man bekommt den imposanten Totenkopfschwärmer nur selten zu Gesicht, da er – im Unterschied zu den meisten andern Schwärmern auch die typischen Schwärmerblumen kaum besucht. Dagegen ist bekannt, daß er Honig aus Bienenstöcken saugt!

Da die Raupen vor allem am Kraut der Kartoffel fressen, wurden früher bei der manuellen Kartoffelernte die Raupen oft gefunden. Für die Raupe charakteristisch ist das gelbe Horn, vor allem da die restliche Färbung der Raupe sehr variabel ist (es gibt auch bräunliche Varianten). Noch häufiger als die Raupe fand man früher bei der manuellen Kartoffelernte die großen (mehr als daumengroß!) Puppen. Aus diesen Puppen schlüpfen meist noch im gleichen Jahr die Falter, welche aber angesichts des fortgeschrittenen Jahres nicht mehr zur Fortpflanzung gelangen und eingehen. Das Vorkommen dieses Wanderfalter bei uns beruht also einzig auf der jährlichen Einwanderung im Frühsommer aus südlichen Ländern!

Der Falter war früher gut an die extensive Agrarwirtschaft angepaßt, hat aber mit den modernen Anbaumethoden sicherlich Probleme. Die eingewanderten Falter kann man – sehr selten – im Sommer antreffen, die Falter, die sich bei uns entwickelt haben, von Ende August bis Anfang November.

Die Raupe ist unverwechselbar, vor allem wegen des gelben Horns. Auch der Falter ist durch die deutliche Totenkopfzeichnung eigentlich nicht zu verwechseln.

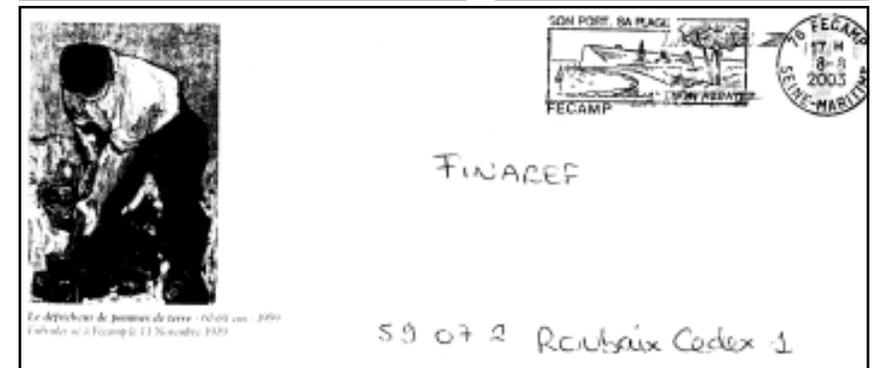
Die Familie der Schwärmer spielt eine besondere Rolle unter den Nachtfaltern. Es sind meist sehr große Falter mit dickem Körper, die oft kolibriartig im Schwirrfly vor Blüten stehend beobachtet werden (trifft jedoch auf den Totenkopfschwärmer kaum zu). Wenn man geeignete Pflanzen (Geißblatt, Nachtkerzen, Seifenkraut, Phlox) im Garten hat, bekommt man sie am ehesten zu Gesicht. Häufiger als die Falter findet man die großen Raupen, die meist am Körperende eine Art Stachel (ungefährlich!) haben. Ursprüngliche Verbreitung: Madagaskar, südliches Afrika und Europa; einige wenige Arten sind auch in Asien zu finden.



Namensherkunft: Atropos, die Unwandelbare, ist eine von drei Parzen, und zwar diejenige, welche den von den beiden anderen (Clotho und Lachesis) gesponnenen Faden unerbittlich abschneidet, sobald das Schicksal es befiehlt, Atropos ist die Todbringende, sie wird in der griechischen Kunst gewöhnlich als eine alte Frau (Mütterchen) mit einer Schere abgebildet.

Im Internet ist natürlich auch eine sehr informative „Schmetterlingsseite“ zu finden

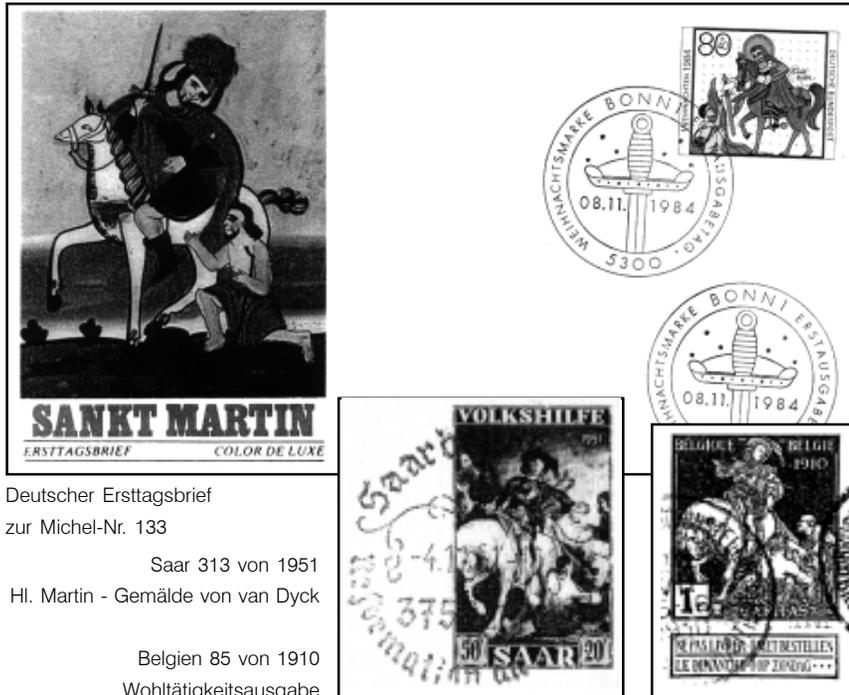
Bulgarien 1975: Michel-Nr. 2436-2441



Weinheiliger St. Martin

Zu den wichtigsten Weinheiligen, die zugleich die Funktion eines Wetterpatrons im Herbst auszuüben hatten, gehört Martin von Tours. Sein Festtag ist am 11. November.

Martin(us), als Sohn eines römischen Tribunen 316 oder 317 in Sabaria (heute Steina-manger, Pannonien/Ungarn geboren, war schon als 10jähriger Katechumene, mußte aber mit 15 Jahren auf Wunsch seines Vaters Soldat in einer römischen Reiterabteilung werden. Er durfte bald in der Garde von Kaiser Konstantinus dienen. Nur wenige Jahre später quittierte Martin den Militärdienst in Gallien und ließ sich von Bischof Hilarius von Poitiers taufen. Nach der Legende war für diesen Sinneswandel die Begegnung des jungen Reitersoldaten mit dem nur wenig bekleideten frierenden Bettler vor den Toren von Amiens, mit dem er seinen Mantel teilte, ausschlaggebend.



Deutscher Ersttagsbrief zur Michel-Nr. 133

Saar 313 von 1951
Hl. Martin - Gemälde von van Dyck

Belgien 85 von 1910
Wohltätigkeitsausgabe

Martin ging zunächst nach Pannonien zurück, bekehrte seine Mutter und bekämpfte die dort stark vertretenen Arianer, bis er ausgewiesen wurde. Nach manchen Wundern und Abenteuern, von denen die Legenden künden, zog sich der Eiferer für das Christentum auf die Insel Gallianaria bei Genua zurück, wo er ein schlichtes Einsiedlerleben führte, bis er 360 dem Ruf von Bischof Hilarius nach Poitiers folgte.

Jetzt begann die große Zeit des Wundertäters und Seelsorgers Martin, der sich unermüdlich für die Bekehrung der zumeist noch ungläubigen Bevölkerung einsetzte.

Im Jahre 361 gründete er in Ligugé (Poitou) das erste Kloster auf gallischem Boden. Von da aus verbreitete sich die Kunde von seinem unerschütterlichen Glauben und seiner unendlichen Barmherzigkeit. Die christliche Gemeinde von Tours trug ihm die Bischofswürde an. Nach einer weiteren Legende soll sich Martin in einem Gänsestall versteckt haben, weil er in seiner Demut das hohe Amt nicht annehmen wollte, doch die Gänse – wie konnte es anders sein – verrieten ihn und er wurde Bischof von Tours (zwischen 371 und 373).



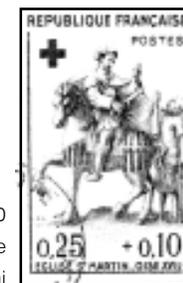
Tschechoslowakei 2009 von 1972

Bilder zur Reitkunst mit dem Hl. Martin

Frankreich 1330 von 1960
Bild aus der Kirche von Fresnoy-le-Luai



Bildpostkarte aus Bad Driburg Nr. u7/99 vom Februar 1990 mit dem Kanzelrelief der St. Martinskirche



Österreich 628 von 1936
Ausgabe zum Winterhilfswerk



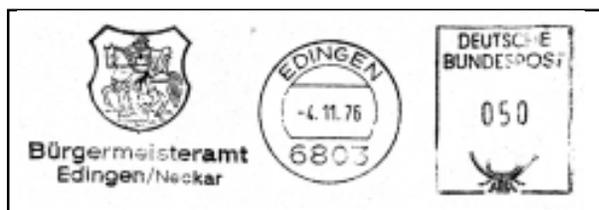
Die schon bald einsetzende starke Verehrung dieses Heiligen erfaßte das ganze Frankenland und weite Teile Deutschlands. Allein in Frankreich wurden bis zum Ausgang des Mittelalters 3.667 Kirchen Martin geweiht und vielfach zu Nationalheiligtümern erklärt. Auch hierzulande gibt es Hunderte von Martinskirchen und -kapellen, die durchweg als Indiz für eine frühe fränkische Besiedlung gesehen werden. In den Weinbaugemeinden der Pfalz beispielsweise galt die größte Verehrung dem heiligen Martin, was sich nicht zuletzt darin dokumentiert, daß hier etwa jede zehnte Pfarrkirche und ein ganzes Dorf seinen Namen tragen.

Nach dem fränkischen Heiligen ist auch Martesdorf im Ruwertal benannt, dessen Ursprünge zwar auf die Römer zurück gehen, das jedoch größere Bedeutung als fränkische Siedlung erlangte. Bei dieser Vergangenheit kann es nicht überraschen, daß die Pfarrkirche dieser Weinbaugemeinde ebenfalls dem heiligen Martin geweiht ist.

Kaum zu zählen dürften die Martinsdarstellungen sein, wobei der Heilige am Häufigsten als Reitersoldat zu Pferd zu sehen ist, wie er seinen Mantel mit dem Bettler teilt. Ferner ist Martin sowohl in der Buch- und Glasmalerei als auch auf Gemälden oder Skulpturen als Bischof mit Stab, Buch und Kirchenmodell zu finden, oft von Armen umgeben. Weitere bekannte Attribute sind die legendäre Gans und ein Weinpokal; denn nach einer anderen Legende soll der heilige Martin auch einmal Wasser zu Wein verwandelt haben. Außerdem weiß die Legende zu berichten, daß Martin bei einem



Sonderstempel aus Mainz zum 1600. Todestag von St. Martin auf Ganzsache



Absenderfreistempel von 1976 des Bürgermeistersamtes Edingen am Neckar mit dem Ortswappen, das den Hl. Martin zeigt

Monaco Nr. 899 von 1968
Ausgabe für das Rote Kreuz



Absenderfreistempel von 2003 vom Krankenhaus St. Martin aus Duderstadt mit einer Darstellung des Hl. Martin



Mahl des weströmischen Kaisers Maximus den ihm vom Gastgeber gereichten Pokal mit Wein nicht dem Kaiser zurück gegeben habe, sondern zuerst dem ihn begleitenden Priester.

Und noch ein außergewöhnliches bleibendes Denkmal hat sich dieser große Heilige geschaffen, wenn auch indirekt: die Bezeichnung „Kapelle“. Unter den Merowingerkönigen, die Martin zu ihrem Schutzpatron erwählt hatten, gehörte die Mantelhälfte des Heiligen zu den Reichsreliquien, die stets mitgeführt wurden. Selbst Karl der Große benutzte sie noch als Feldzeichen. Der Aufbewahrungsort der Mantelreliquie, d.h. die jeweilige Palastkirche, wurde in Ableitung vom lateinischen „cappa“ (= Mantel) „cap(p)ella“, also kleiner Mantel genannt. Bereits im 7. Jahrhundert ging dann diese Bezeichnung zunächst auf jede kleinere kirchliche Räumlichkeit zur Aufbewahrung von Reliquien über, später sogar auf jede kleine Kirche ohne eigene Geistlichkeit bzw. auf Teile einer Hauptkirche, beispielsweise im Chor als Kapellenkranz, zwischen den Strebepfeilern der Nebenschiffe usw. Parallel dazu hat sich die Bezeichnung „Kaplan“ entwickelt aus „capellanus“, dem Hilfsgeistlichen bei Hofe, unter dessen Aufsicht der Mantel des heiligen Martin, andere Reliquien, Kleinodien und Urkunden des Reiches aufbewahrt wurden.



Absenderfreistempel aus Nottuln vom Martinmarkt 1956

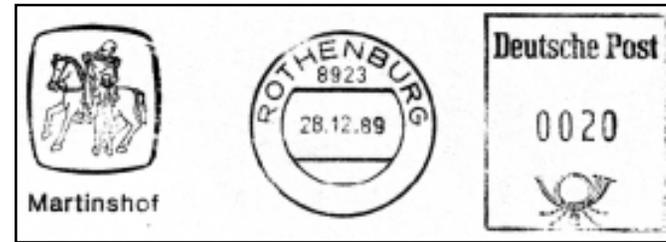
Martin von Tours, übrigens der erste Heilige, den die römische Kirche kanonisiert hat, war nicht nur der starke Schutzherr des fränkischen Hofes, sondern wurde auch Patron anderer Länder, z.B. Burgenland, Österreich), mehrerer Diözesen (z.B. Eisenstadt, Mainz, Rottenburg), des Kantons Schwyz und vieler Städte und Gemeinden. Des weiteren wurde er - in Anlehnung an die Legende - als Patron der Reiter und Soldaten, der Harnisch-, Tuch-, Kappen- und Handschuhmacher, der Bettler und Geächteten verehrt sowie als Beschützer aller Bedrängten.

Weitere Berufsgruppen und Gewerbetreibende wählten Martin zu ihrem Schutzheiligen, darunter die Bauern, Hirten und Gastwirte. So konnte es nicht ausbleiben, daß der reitende Heilige zu einem Lieblingspatron des Landvolks wurde. Martin galt ferner in verschiedenen Gegenden als Beschützer der Haustiere, wie es beispielsweise im „Wiener Hundesege“ aus dem 10. Jahrhundert dokumentiert ist.

Schließlich wurde der heilige Martin vielerorts als Schutzherr des Weines sowie der Winzer und Zecher verehrt. Als Beweis hierfür kann auf den früher weit verbreiteten Brauch der „Martinsminne“ bzw. des „Martinitrinkens“ oder „Martinilobens“ verwiesen werden. Dabei wurde am Martinstag erstmals vom neuen Wein getrunken zu des Heiligen Ehr und Lob sowie als Erstlingsopfer zu Gunsten der zukünftigen Frucht. Hiervon zeugt ein interessanter Trinkspruch: „Heb an Martini, trink Wein per circulum anni.“

In Württemberg verteilten selbst Mönche am 11. November „Martinswein“. Und im Jahre 1752 wurde zu Ehren des Weinpatrons Martin zum ersten Mal das Heidelberger Faß mit Wein gefüllt. Daß am Martinstag der Heurige bereits getrunken werden konnte, belegen zwei alte Wetterregeln:

Keht St. Martin ein, ist jeder Most schon Wein.
Auf Martini schlachtet man feiste Schwein und wird der Most zu Wein.



Absenderfreistempel vom Martinshof aus Rothenburg in Sachsen von 1989

In manchen Weinbaugenden wurde das Martinitrinken mit einem Festschmaus kombiniert, wenn nicht gar zu fröhlichen Gelagen ausgebaut, weshalb Martin in früheren Jahrhunderten auch als Patron der Säufer, Fresser und Schlemmer gesehen wurde. Dabei kam schon sehr früh die heute noch beliebte „Martinsgans“ auf den Tisch - erstmals 1171 in den Niederlanden bezeugt -, was die fränkischen Winzer vom Untermain zu beten veranlaßte:

Die Gäns sollst du uns mehren
und den kühlen Wein,
gesotten und gebraten
sie müssen beide sein!
Denn wer nicht tüchtig trinken kann,
der ist kein rechter Martelsmann.

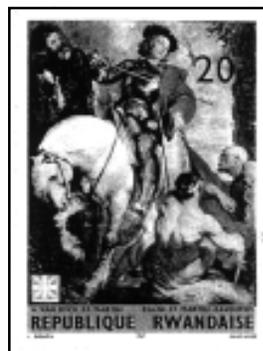
Von der Bitte, die nächste Traubenernte gut ausfallen zu lassen, war es kein weiter Weg, den beliebten Heiligen auch ganz allgemein als Wetterherrn zu bemühen, wobei Regen nicht unerwünscht war. Aus der großen Fülle der überlieferten Wetterregeln seien nur zwei herausgegriffen, die speziell für den Winzer bedeutsam waren:

Bildpostkarte w5/71
von 1992
aus Marktoberdorf
mit der
Stadtpfarrkirche St. Martin





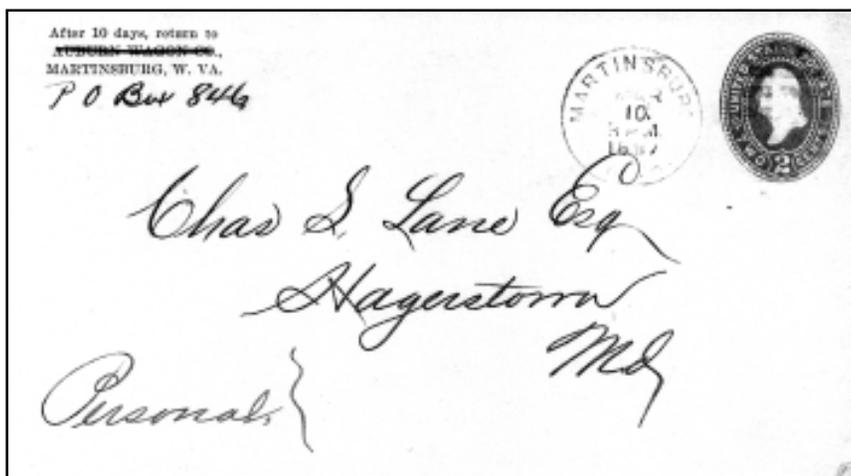
Tagesstempel von
Martinshöhe bei
Landstuhl von 1983
auf Ganzsache



Ruanda 218 von 1967
Ausgabe für die Caritas mit einem
Gemälde von van Dyck



Rheinland-Pfalz 30
von 1948 Hl. Martin



Tagesstempel von Martinsburg in Virginia / USA von 1983 auf Ganzsache

Wie am Mertestag die Kännel rauschen,
so rauschen im Jahr darauf die Keltern.

Soviel Tropfen um St. Martin an der Heck,
soviel Trauben nächstes Jahr an de Stöck.

Einige Weinbergslagen zu Ehren des Heiligen Martin sollen noch genannt werden:

St. Martiner Klosterberg in Irsch und Tarforst,
St. Martin in Klüsserath,
Martinsborn in Frankel bei Cochem,
St. Martinsberg in Oberwesel,
Martinlay in Leutesdorf bei Koblenz,
St. Martin in Bad Kreuznach und Guldental,
Martinsberg in Alzay,
St. Martinskreuz in Mertesheim,
Martinshöhe in Gönnheim bei Bad Dürkheim

Im Übrigen sollen 416 Gemeinden den Namen „St. Martin“ tragen. Vermutlich hat kein anderer Heiliger – allenfalls mit Ausnahme der Gottesmutter – so vielen Gemeinden seinen Namen gegeben.

Literatur:
Dieter Graff, Weinheilige und Rebenpatrone,
Saarbrücken 1988

Mitglieder stellen sich vor

Auf Seite 64 haben wir mit einer neuen Rubrik begonnen (an der sich hoffentlich viele unserer Mitglieder beteiligen werden): „Mitglieder stellen sich vor“. Wir fangen an mit unserem Sammlerfreund Dr. Leopold Kühnberg. Ich stelle mir vor, daß wir zukünftig in jedem Heft ein Mitglied vorstellen. Es wird keine besonderen Regeln für diese neue Rubrik geben, aber benötigt wird ein Paßbild und die „Lieblingsmarke“, die auch auf dem Umschlag abgedruckt wird. Der Umfang der Vorstellung soll einschließlich Abbildungen zwischen zwei und drei Druckseiten sein.

k.h.

Gerhard Blisse

Gärtner Pötschke

Gärtner Pötschke

Seit der Wende bin ich Kunde bei dem Fachversand für Gartenfreunde. Es wird ein sehr reichhaltiges Angebot an Samen und Pflanzen geboten. So findet man hier auch seltene Pflanzen für Liebhaber.

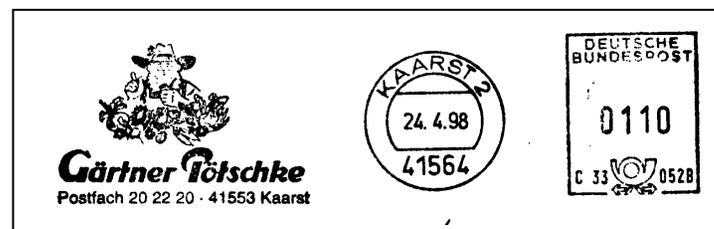
Auf Briefmarkentauschtage suche ich immer Belege für meine Sammlung. So fiel mir eines Tages ein AFS von 1939 der Firma Pötschke in die Hände. Wer ist Gärtner Pötschke? Ein Anruf bei der Firma brachte Aufklärung.



Ich möchte mich an dieser Stelle bei der Frau Peters für den Brief mit der Chronik der Firma Pötschke bedanken

Den „Gärtner Pötschke“ gab es wirklich. Aber nicht ganz so, wie Sie ihn sicher von Kalendern und Briefumschlägen kennen. Harry Pötschke, hat die Firma gegründet. Er entstammte einer uralten „Kräuterfamilie“, die nachweislich bereits seit dem Jahr 1544 in dieser Branche tätig war. Nach alten Urkunden wurde seinem Urahnen, dem königlichen Krautmeister Christian Pötsch, von Karl V. das Recht verliehen, ein Wappen zu führen, was in dem an den ehemaligen Familiennamen „Pötsch“ angehängten „ke“ zum Ausdruck kommt.

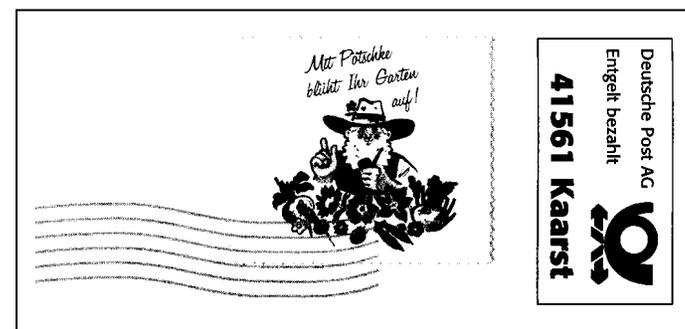
Harry Pötschke hatte sich dem Beruf des Gärtners verschrieben. Nach Beendigung seiner Lehr- und Wanderjahre und einer Zeit als Obergärtner machte er sich 28jährig im Jahre 1912 selbstständig. Er baute im thüringischen Mörsdorf eine Saatgutproduktion auf und das von ihm erfundene Sammelbesteller-System fand später viele Nachahmer. Von Anfang an legte er besonderen Wert auf Qualität und Kundendienst. Diese bis

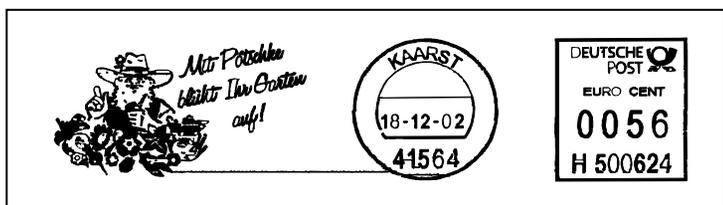


heute wichtigen Geschäftsprinzipien wurden von einer ideenreichen Werbung begleitet. Schon damals entstand die auch heute als Symbolfigur für Gärtner Pötschke geltende, warenrechtlich geschützte, Zeichnung des „alten Gärtners“ mit blumengeschmückten Strohhut, Rauschebart und Pfeife.

Neben seinen gärtnerischen Fähigkeiten hatte Harry Pötschke auch eine literarische Ader. Diese Begabung und der ihm eigene Humor halfen ihm stets, sich von vergleichbaren Anbietern zu differenzieren. Die von ihm verfaßten Gartenbücher fanden Hunderttausende von begeisterten Abnehmern, die sich dann auch bei der Beschaffung ihrer Saatgutes gern an den von ihnen geschätzten Fachmann erinnerten. Allein das heute noch in nahezu unveränderter Form verkaufte „Gärtner Pötschkes Großes Gartenbuch“ ist mit einer Auflage von über einer Million Exemplaren weltweit das meistverkaufte deutschsprachige Gartenbuch. Seine Vorläufer erreichten insgesamt Auflagen von über 4 Millionen.

1933 trat dann sein Sohn Werner Pötschke in den Betrieb mit ein und beteiligte sich in den Folgejahren maßgeblich am Ausbau des Unternehmens, das 1934 nach Arnstadt bei Erfurt umsiedelte. Noch in den letzten Kriegstagen wurde das Firmengelände in





Arnstadt ausgebombt. Viele Kunden verloren in den Kriegswirren den Kontakt zu ihre Sammelbesteller, das einstmals blühende Unternehmen stand vor dem Nichts.

1949, kurz vor der Schließung der Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland siedelte Pötschke nach Büttgen-Vorstum. Hier konnte ein Neuanfang erfolgen. Schon bald stellte sich heraus, daß sich immer mehr Kunden direkt an den Gärtner Pötschke wandten. Werner Pötschke führte die direkt eingeschickten Aufträge nach dem Grundsatz „Vertrauen gegen Vertrauen, Ehrlichkeit gegen Ehrlichkeit“ aus. Er lieferte, und das war damals absolut neu, auf Rechnung, ohne Nachnahme und legte damit er den Grundstein für den „Direktversand“.

Anfang der 50er Jahre konnte man beginnen, sich mit der Neu- und Weiterzüchtung von Stauden und anderen Pflanzen zu beschäftigen. Unter anderem beteiligte sich Gärtner Pötschke an der Wiederherstellung des Wildbestandes an Edelweiß in den deutschen Alpen. 1954 waren weitere Investitionen notwendig. Ein neues, größeres Firmengelände bis heute unser Standort wurde in Kaarst-Büttgen erworben.

Werner Pötschke wirkte wesentlich an den Neuauflagen von „Gärtner Pötschkes Großes Gartenbuch“ sowie an dem ab 1958 neue herausgebrachten und später ganz von ihm geprägten Tages-Abreißkalender mit. Dieser tägliche Gartenratgeber wird heute Jahr für Jahr von seiner Tochter Cornelia, der jetzigen Firmeninhaberin, neu geschrieben und mit vielen interessanten, humorvollen Zeichnungen, Reimen und Sprüchen gewürzt über 250.000 Mal unter dem geschützten Namen „Der Grüne Wink“ verkauft.

Im September 1959 wurde Harry Pötschke das Bundesverdienstkreuz am Band verliehen, am 30.06.1960 zog er sich im Alter von 77 Jahren aus der aktiven Geschäftstätigkeit weitgehend zurück.

In den 60er Jahren machte Gärtner Pötschke sich insbesondere durch die vielen Neuzüchtungen einen Namen, die auf Gartenschauen mit einem Segen von Medaillen, Diplomen und Ehrenurkunden belohnt wurden. In unseren aktuellen Katalogen bieten wir

z.B. die Edelrose „Opa Pötschke“ und die Erdbeeren „Gertrude Pötschke“ und „Cornelia Pötschke“ an.

Von 1970 bis 1978 erteilte Werner Pötschke täglich (!) einem Millionenpublikum über Radio Luxemburg Ratschläge über Zimmer- und Gartenpflanzen und beantwortete Hörerfragen. Auch Deutschlandfunk und Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften griffen gern immer wieder auf den Rat des Fachmanns zurück.

1982 traten Cornelia Pötschke-Kirchhartz und ihr Ehemann, Herr Dr. Peter Kirchhartz, in die Geschäftsführung ein. Umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen wie die Einführung einer eigenen Versandhaus-EDV, die Anschaffung eines Kommissionierungs-Roboters für die Sämereien-Abfüllerei, Verbesserungen der Logistik haben dazu geführt, daß der Betrieb heute auf dem modernsten Stand der Technik ist und zu den Großen der Branche gehört. 1994 wurde das Sortiment erweitert um Wohn- und Gartenaccessoires. Dieser Bereich ist inzwischen so groß geworden, daß er seit kurzem unter Pötschke Ambiente geführt wird. Dieses leistungsfähige, gesunde Familienunternehmen freut sich auf die Herausforderungen, die uns die Zukunft bringt.

Einladung
zur Teilnahme mit Sammlungen an der
BRIEFMARKENSCHAU
„Flora und Fauna in der Philatelie“
vom 21. Mai bis 17. Juni 2004 in Zeitz
die im Rahmen der
1. Landesgartenschau Sachsen-Anhalt
stattfindet.

Alle Sammlerinnen und Sammler, die passende Objekte zum Thema der Ausstellung haben, sind herzlich zur Beteiligung eingeladen.
Meldungen werden erbeten an:

Verein für Briefmarkenkunde Zeitz von 1880 e.V.
Hans-Ullrich Scheffler
Prager Straße 6
06712 Zeitz
Tel./Fax: 03441 / 215578

Kurt Buck

Über Bienen

Arbeitsbienen sind weibliche unfruchtbare Bienen. Sie erledigen alle Arbeiten, die im Bienenvolk anfallen, unter anderem bringen sie Wasser, Hektar, und Blütenpollen in den Bienenstock. Im Sommer leben sie ungefähr 5 Wochen, wenn sie jedoch im Herbst geschlüpft sind (Winterbienen überwintern bis zu sechs Monate).

Drohnen sind männliche Bienen, die sich aus unbefruchteten Eiern entwickeln. Ihre Lebensaufgabe ist das Begatten der Bienenkönigin. Auf die übertragen sie nur die Erbanlage ihrer Mutter, Großmutter und des Großvaters. Drohnen haben keinen Vater und leben zwei Monate. Der Schwarm gilt als die natürliche Art der Erneuerung des Bienenvolkes. Mit dem ersten Schwärm verläßt die alte Königin den Bienenstock, mit den nächsten die junge Königin, die zuerst von den Drohnen begattet werden muß, damit ein neues Volk entstehen kann.

Hans-Peter Blume

Bodenkunde und Philatelie

Boden ist das mit Wasser, Luft und Lebewesen durchsetzte, unter dem Einfluß der Umweltfaktoren an der Erdoberfläche entstandene und eine eigene morphologische Organisation aufweisende Umwandlungsprodukt mineralischer und organischer Substanzen. Er dient höheren Pflanzen als Standort und bildet die Lebensgrundlage für Mensch und Tier.



Bodenkunde ist eine Naturkörperdisziplin, die sich mit Eigenschaften, Genese, Ökologie, Verbreitungsmuster, Nutzbarkeit, Belastung und Schutz von Böden in Forschung und Lehre beschäftigt.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf eine in Teilen ausgestellte Briefmarkensammlung.

Beispiel für 1.14 Watten-Salzmarschen-Strandböden:
c) Strandböden: Meerkohl

Beispiel für 1.14 Watten-Salzmarschen-Strandböden:
c) Strandböden: Stranddistel



Im Teil Bodenlandschaften werden Briefmarken oder andere Belege mit Bodenprofilen mit denen solcher Landschaften kombiniert, in denen sie dominieren. In Fällen, in denen keine Belege mit Bodenprofilen vorliegen, werden Briefumschläge mit entsprechenden Bodenprofilen mit dem PC erzeugt (und mit o gekennzeichnet). Es wird die *deutsche* und eine internationale Bodensystematik (meist WRB) benutzt. Die Bodenprofile werden auch mit Wildpflanzenarten kombiniert, die auf ihnen wachsen. Deren Zuordnung erfolgt nach Zeigerwerten (*Temperatur-, Feuchte-, Säure-, Stickstoff- und Salzzahl*) von Ellenberg (1979).

Im Teil Bodeneigenschaften werden die *Ausgangsgesteine* nach der zu erwartenden Körnung, die *primären Bodenminerale* nach deren Verwitterbarkeit und die *sekundären* nach deren Bildungsbedingungen gegliedert. Die *Bodenbewohner* werden nach ihrer Bedeutung für die Bodenentwicklung in *Bildner, Lockerer, Mischer, Zerkleinerer, Verweser und Humifizierer* gegliedert.

Im Teil Untersuchung der Böden werden wichtige Methoden sowie wichtige Anwender vorgestellt. Im Teil Bearbeiten der Böden werden praktische Methoden der *Lockerung, Mischung, Düngung, Entwässerung, Bewässerung und Entseuchung* vorgestellt.

Im Teil Nutzung der Böden werden verschiedene Formen *landwirtschaftlicher, forstlicher, obst- und weinbaulicher Nutzung* verschiedener Klimate vorgestellt.

Der Teil Bodenbelastung und -schutz befaßt sich mit den Grundsätzen des *Bodenschutzes*, den Belastungen durch *Erosion, Verdichtung, Vergiftung und Versalzung*, sowie deren Vermeidung.

Als Persönlichkeiten der Bodenkunde werden Wegbereiter sowie wichtige Agrikulturchemiker und Bodenkundler vorgestellt, die zur *Entwicklung* der Bodenkunde wesentlich beigetragen haben.

Der Teil Lehre – Forschung – Kommunikation enthält Hochschulen und andere Institutionen bodenkundlicher Lehre und Forschung, außerdem Dokumentationen wichtiger *Tagungen*, wichtige *Förderer* bodenkundlicher Forschung und *Verlage* bodenkundlicher Schriften.



Beispiel für 1.6. Braunerden und Terrae fuscae: mesotroph: Arnika



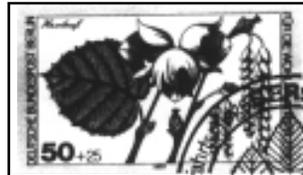
Beispiel für 1.6 Braunerden und Terrae fuscae: Terra fusca aus Kalkstein



Beispiel für 2.6. Bodenbewohner: Schnecke



Beispiel für 1.6 Braunerden und Terrae fuscae: mesotroph: Gemeine Fichte (*Picea abies*)



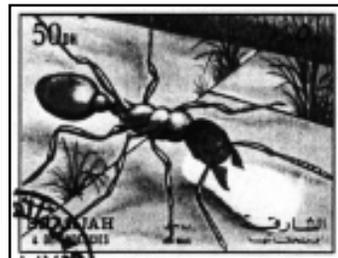
Beispiel für 1.6 Braunerden und Terrae fuscae: eutroph: Hasel



Beispiel für 2.6. Bodenbewohner: Streuzersetzer und Mischer: Termiten



Beispiel für 2.6. Bodenbewohner: Streuzerkleinerer: Ameise



Beispiel für 2.6. Bodenbewohner: Lockerer Krabbe

Gliederung einer bodenkundlichen Sammlung

- 1 Bodenlandschaften
 - 1.1 Rendzinen aus Kalkstein
 - 1.2 Ranker (& Rohböden) kalkfreier Festgesteine
 - 1.3 Lockersyroseme und Regosole
 - 1.4 Schwarzerden
 - 1.5 Pelosole
 - 1.6 Braunerden und Terrae fuscae
 - 1.7 Lessives
 - 1.8 Podsole
 - 1.9 Stauwasserböden
 - 1.10 Reduktosole
 - 1.11 Auenböden und Auengleye
 - 1.12 Gleye
 - 1.13 Marschen
 - 1.14 Watten Salzmarschen Strandböden
 - 1.15 Moore
 - 1.16 Anthropogene Böden
 - 1.17 Lockerbraunerden
 - 1.18 Wüsten- und Salzböden
 - 1.19 Permafrostböden
 - 1.20 Vertisole
 - 1.21 Roterden
 - 1.22 Acrisole und Nitisole
- 2 Bodeneigenschaften
 - 2.1 Feste Ausgangsgesteine
 - 2.2 Lockere Ausgangsgesteine
 - 2.3 Primäre Minerale
 - 2.4 (auch) sekundäre Minerale
 - 2.5 Humusformen
 - 2.6 Bodenbewohner
 - 2.7 Gefügeformen
- 3 Untersuchung der Böden
 - 3.1 Bodenkartierung
 - 3.2 Klimamessungen
 - 3.3 Chemische Untersuchungen
 - 3.4 Physikalische Untersuchungen
 - 3.5 Mineralogische Untersuchungen
 - 3.6 Gefäß- und Feldversuche
- 4 Bearbeiten der Böden
 - 4.1 Reißen Hacken Graben
 - 4.2 Pflügen
 - 4.3 Eggen Grubbern Walzen
 - 4.4 Kalken und Düngen
 - 4.5 Entwässern
 - 4.6 Bewässern
 - 4.7 Entseuchen
- 5 Nutzung der Böden
 - 5.1 Getreidebau
 - 5.2 Hackfruchtbau
 - 5.3 Reisbau
 - 5.4 Garten- und Landschaftsbau
 - 5.5 Obstbau
 - 5.6 Weinbau
 - 5.7 Waldbau
 - 5.8 Tropische Sonderkulturen
- 6 Bodenbelastung und Bodenschatz
 - 6.1 Grundsätze des Bodenschutzes
 - 6.2 Schutz durch Natur- und Landschaftsschutz
 - 6.3 Bodenerosion Vermeidungsstrategien
 - 6.4 Bodenverdichtung
 - 6.5 Bodenvergiftung Vermeidung und Sanierung
 - 6.6 Bodenversalzung

- | | | | |
|-----|---|-----|--|
| 7 | Persönlichkeiten der Bodenkunde | 8.3 | Geologisch/Bodenkundliche Landesämter |
| 7.1 | Wegbereiter der Bodenkunde | 8.4 | Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalten |
| 7.2 | Agrikulturchemiker und Bodenkundler | 8.5 | Förderer bodenkundlicher Forschung |
| 7.3 | Deutsche Bodenkundler | 8.6 | Verlage bodenkundlicher Schriften |
| 8 | Lehre Forschung Kommunikation | 8.7 | Bodenkundliche Gesellschaften |
| 8.1 | Hochschulinstitute mit Bodenkunde-Professuren | 8.8 | Internationale Tagungen |
| 8.2 | Akademien und Forschungsanstalten | | |

Literatur

Blume, H.-P.; Felix-Henningsen, P.; Fischer, W. R.; Frede, H.-G.; Hörn R.; Stahr K. (1996 ff): „Handbuch der Bodenkunde“; ecomed, Landsberg

Bridges E. M.; Batjes N. H.; Nachtergaele F. O.; ed (1998): “World reference base for soil resources atlas”. Acco, Leuven

Ellnberg H. (1979): „Zeigerwerte der Gefäßpflanzen Mitteleuropas“. E. Gooze, Göttingen

Schultz, J. (2000): „Handbuch der Ökozonen“, E Ulmer, Stuttgart

Sumner, M. E. ed (2000): “Handbook of Soil Science”. CRC press, Boca Raton

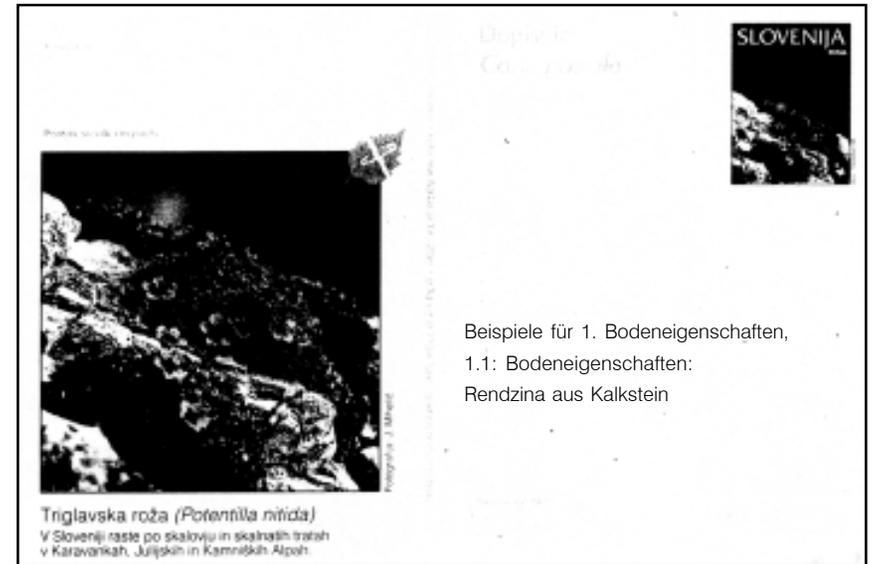
Bund Deutscher Philatelisten: Philatelie; Mitteilungsbl. der ARGE Bergbau & Geowissenschaften, Landwirtschaft Weinbau Forstwirtschaft

Beispiel für 3 Untersuchung:
Bodenuntersuchung mit Bagger

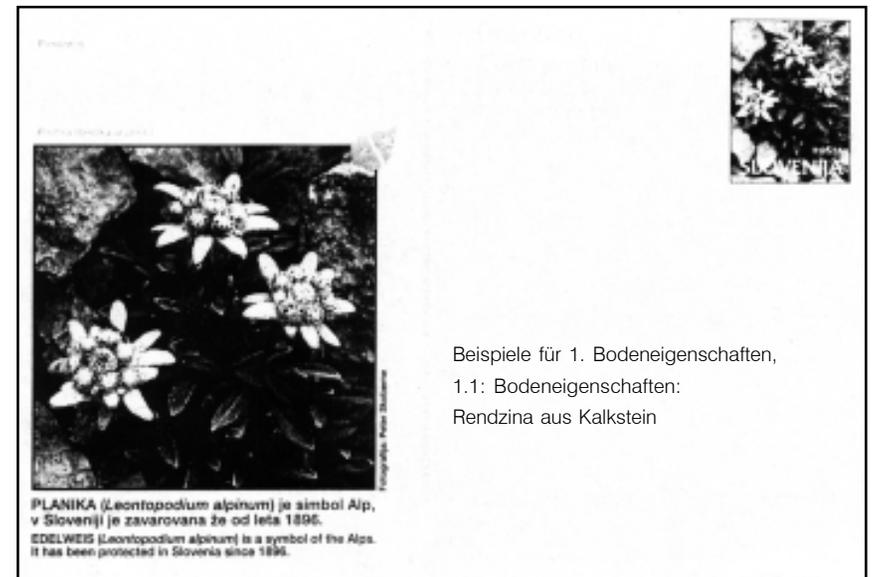


Beispiel für 3 Untersuchung:
Bodenuntersuchung mit Schaufel

Beispiel für 3 Untersuchung:
Bodenkarte. Grundlage topographische Karte oder Satellitenbild



Beispiele für 1. Bodeneigenschaften,
1.1: Bodeneigenschaften:
Rendzina aus Kalkstein



Beispiele für 1. Bodeneigenschaften,
1.1: Bodeneigenschaften:
Rendzina aus Kalkstein



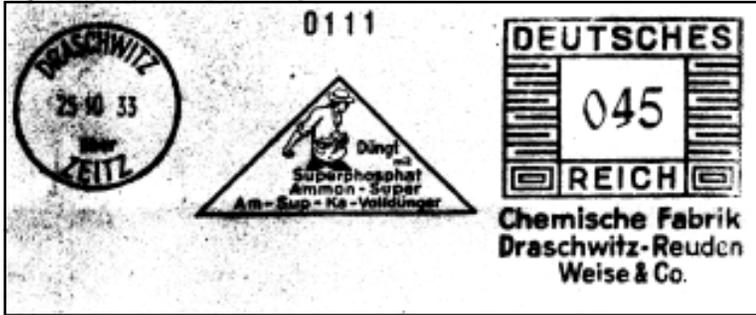
Beispiel für 4 Bearbeiten von Böden (4.2. Pflügen, Pflugarten):
Schwingpflug mit Holzhaken



Beispiel für 4 Bearbeiten von
Böden (4.2. Pflügen, Pflugarten):
Pflug mit Holzhaken



Beispiel für 4 Bearbeiten von
Böden (4.2. Pflügen, Pflugarten):
Karrenpflug mit Schar und zwei
Rädern



Beispiel für 4 Bearbeiten von Böden (4.4. Kalken und Düngen):
Thomasphosphat (Links: Sidney Thomas, 1858-1889)



Beispiel für 6 Bodenbelastung und Bodenschutz (6.2. Schutz durch Natur- und Landschaftsschutz): Boden-
schutz als Teil des Umweltschutzes

Beispiel für 6 Bodenbelastung
und Bodenschutz (6.3 Boden-
erosion): Terrassierung



Beispiel für 6 Bodenbelastung und Bodenschutz (6.2. Schutz durch Natur- und
Landschaftsschutz): Nationalpark Hainich



Beispiel für 6 Bodenbelastung und
Bodenschutz (6.3 Bodenerosion):
Wasserosion

Beispiel für 6 Bodenbelastung und
Bodenschutz: (6.3 Bodenerosion):
Terrassierung

Beispiel für 7 Persönlichkeiten
der Bodenkunde
(7.1 Wegbereiter der Bodenkunde):
Demokrit, griech. Philosoph,
Begründer der Atomistik



Beispiel für 7 Persönlichkeiten der
Bodenkunde
(7.1 Wegbereiter der Bodenkunde):
Aristoteles, griech. Philosoph,
Erde – kaltes und trockenes Element

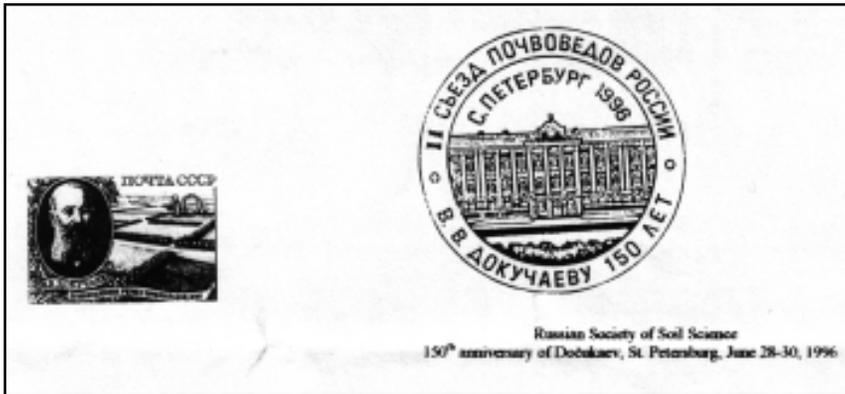




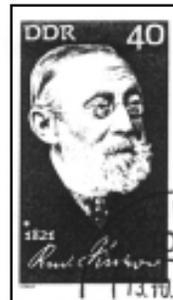
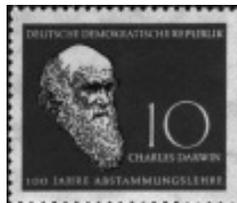
Beispiel für 7 Persönlichkeiten der Bodenkunde (7.1 Wegbereiter der Bodenkunde): Avicenna (Ibn Sina), arabischer Gelehrter, Überlieferer antiken Wissens



Beispiel für 7 Persönlichkeiten der Bodenkunde (7.2 Agrikulturchemiker und Bodenkundler): Justus von Liebig, Präzisierung und internationale Verbreitung der Mineralstofftheorie



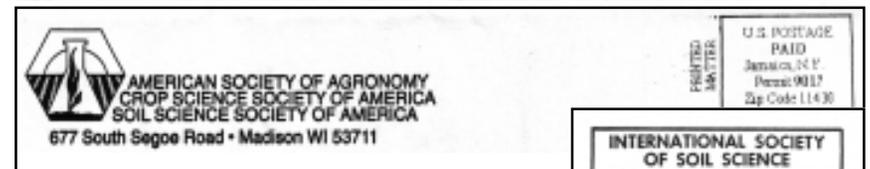
Beispiel für 7 Persönlichkeiten der Bodenkunde (7.2 Agrikulturchemiker und Bodenkundler) Russische Gesellschaft für Bodenkunde, 150. Geburtstag von Docukaev, Petersburg



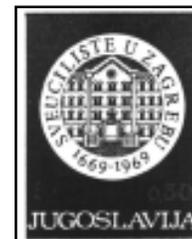
Beispiele für 7 Persönlichkeiten der Bodenkunde (7.1 Wegbereiter der Bodenkunde): Johann Wolfgang von Goethe beschrieb die Verwitterung von Feldspat zu Ton und den italienischen Roterden; Charles Darwin forschte über die Bedeutung des Regenwurms im Boden; Rudolf Virchow stellte die Auswirkungen der Abwasserberieselung auf den Boden fest



Beispiel für 7 Persönlichkeiten der Bodenkunde (7.1 Wegbereiter der Bodenkunde): Albrecht Thaer bewertete und klassifizierte verschiedene Bodenarten



Beispiele für 8 Lehr-Forschung-Kommunikation:
8.1: Universitäten mit Bodenkunde-Professuren: Halle, Wien, TU Berlin, Zagreb



8.8: Internationale Tagungen:
8. Kongreß USA

8.6: Verlage bodenkundl. Schriften:
Wiley-VCH

8.7: Bodenkundliche Gesellschaften:
Soil Science Society of America



Interessante Links im Internet

Über 500 häufig vorkommende heimische Insekten stellt die private Internetseite www.insektenbox.de vor. Neben Fotos und Informationen zur Lebensweise der einzelnen Arten gibt es unter anderem Wissenswertes zur Ansiedlung von nützlichen Insekten. Die „Insektenbox“ ist eine private Website, die vor allem interessierten Laien helfen soll, Insekten in unserer Umgebung zu erkennen und etwas über ihre Lebensweise zu erfahren. Dargestellt ist auch beispielsweise die Hain-Schwebfliege, die zum „Insekt des Jahres 2004“ gekürt wurde. Ein umfangreiches Register erleichtert die Suche nach bestimmten Insekten.

Unter www.giftpflanzen.ch kann man herausfinden, welche Pflanzen für Tiere gefährlich sind. Zusammengestellt hat dies das Institut für Veterinärpharmakologie und -toxologie in Zürich. Auf der Website findet man umfangreiche Datenbanken mit Beschreibungen der Pflanzen sowie der Vergiftungserscheinungen bei Tieren.

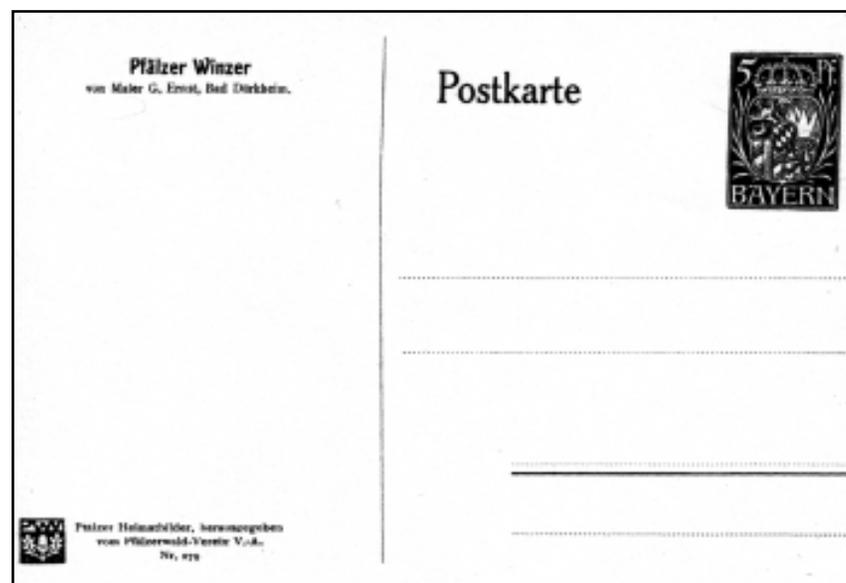
Hinter www.deutscheweine.de verbirgt sich die Website des Deutschen Weininstitutes in Mainz. Die Deutsche Weinwerbung fördert seit über 50 Jahren den Absatz und die Qualität der heimischen Weine, doch auch heute noch wissen viele Menschen nur zum Teil, was das Deutsche Weininstitut (DWI) und der Deutsche Weinfonds (DWF) leisten. Auf der Website findet man Informationen über die Anbauggebiete, Rebsorten, Wein und Genuß, Wein und Küche, Weinköniginnen, aber auch zahlreiche Statistiken zum Wein.

Die Gesellschaft für Geschichte des Weines will durch die Erforschung der Geschichte des Weines das allgemeine historische Bewußtsein vertiefen. Unter www.geschichte-des-weines.de findet man Informationen zur Gesellschaft selbst. Äußerst aufschlußreich ist die Biographie „Persönlichkeiten der Weinkultur deutscher Sprache und Herkunft“. Prof. Dr. Paul Claus und ca. 80 Mitarbeiter haben rund 500 Kurz-Biographien von verstorbenen Persönlichkeiten erstellt, die sich um Weinbau, die Weinwirtschaft und die Weinkultur in besonderer Weise verdient gemacht haben.



Ein besonderer Beleg zum Motiv Wein

Zum Motiv Wein findet man in der gesamten Bandbreite des philatelistischen Materials Stücke, die in eine Ausstellungssammlung eingebaut werden können. Es gibt aber Einzelaspekte, die nicht einfach mit Belegen darzustellen sind. Hier können manchmal die bis Ende des 1. WK zahlreich erschienenen Privatganzsachen von Bayern, insbesondere die Privatpostkarten (PP), weiterhelfen. Wenn der gesuchte Aspekt nicht nur als Nebenmotiv, sondern als Hauptmotiv erscheint, wie auf der gezeigten Ganzsache der Pfälzer Winzer (Gemälde des Pfälzer Heimatmalers Gustav Ernst), die der Frech-Katalog unter PP 38 E16-01a erfaßt, ist die Aussagekraft so dominierend, daß man Gefahr läuft, sie in ein Exponat einzubauen, in das sie nicht paßt. Sie zeigt einen Pfälzer Winzer, nicht bei der Arbeit im Weinberg, sondern am Feierabend mit dem typischen Pfälzer „Dubbeglas“ und dem Weinkrug aus Steinzeug. Bei solchen Stücken ist es immer wieder eine Herausforderung, den Sammlungsaufbau sinnvoll anzupassen. Die Karte stammt aus einer fast 400 Motiven umfassenden Serie, die der Pfälzerwald-Verein



(PWV) ursprünglich als Ansichtskarten aufgelegt hatte und von denen etliche Motive mit einem Wertstempel bedruckt wurden. Viele davon, so auch die hier behandelte PP, sind äußerst selten, und um so größer ist die Sammlerfreude, wenn die Jagd nach einem lange gesuchten Stück erfolgreich war.



Prêt-à-Porter

Ein Prêt-à-Porter (Fertig zum Absenden) ist ein Dokument, welches man bei der Post abgeben kann, die es dann an den Adressaten weiterleitet. Im Prinzip ist eine Wertstufe eingedruckt. Der „PAP“ ist somit eine Ganzsache. Anlässlich des Verkaufs kann der PAP illustriert sein oder nicht. Im Brief ist eine Marke eingedruckt, manchmal auch eine bereits von der Post früher verausgabte Briefmarke. Es gibt offizielle von der Post illustrierte „PAP“ und auf private Initiative hin illustrierte Ganzsachen (Entiers repiqués).



Gerhard Hochheimer

Goethe und der Wein

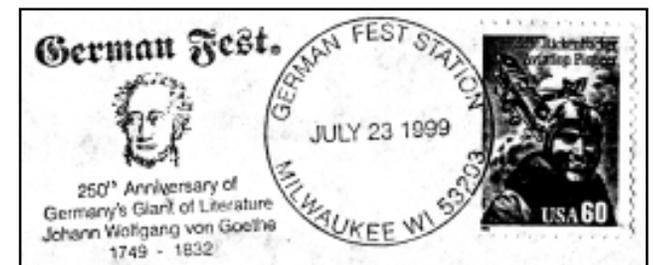
Der Wein stand am Anfang des Lebens von Goethe und begleitete ihn bis ins hohe Alter; er war sozusagen lebensnotwendig für ihn.

Als der winzige Johann Wolfgang bei seiner Geburt alle Lebenszeichen vermissen ließ, befeuchtete die Hebamme seine Herzgrube mit Wein und massierte sie so lange, bis er zu schreien anfang. Die Hebamme holte ihn also mit Wein ins Leben! Auch bei seinen Vorfahren spielte der edle Rebensaft eine herausragende Rolle. Goethes Großvater, Friedrich Georg Göthe, erwirtschaftete sein Vermögen als Weinhändler. Goethes Großmutter erwarb als Weinhändler-Witwe und Erbin eines großen Weinbestandes das Haus am Frankfurter Hirschgraben vor allem wegen des besonders tiefen, weinfreundlichen Kellers.



Sein Vater, der Kaiserliche Rat Johann Caspar Goethe, bewirtschaftete vor dem Friedberger Tor in Frankfurt einen gutgepflegten Weinberg, der der Familie jährlich mehrere Fässer Wein erbrachte.

J. W. von Goethe selbst war ein vorzüglicher Weinkenner und ein noch besserer Weinkenner; er machte sich nicht viel aus wenig Wein! Lange Zeit bevorzugte er Rot-





wein, später schwärmte er vom „Eilfer“, einem Rheinwein des Jahrgangs 1811.

In seinen Briefen pries Goethe den Wein als Steigerung des Lebensgefühls und seine „produktiv machenden Kräfte“. Er warnte aber auch vor Übermaß.

Das Universalgenie Goethe beschäftigte sich mit Fragen des Weinbaues und entwarf eine Abhandlung „Über den Weinbau. Von Wiesbaden aus, wo er 1814 und 1815 jeweils mehrere Monate zur Kur weilte, besuchte Goethe mehrere Orte im Rheingau (Winkel, Rudesheim, Geisenheim, Eltville ...) und in

Rheinhessen (Bingen, Frei-Weinheim, Niederingelheim, Oberingelheim). In dem Aufsatz „Im Rheingau Herbsttage“ beschreibt er ausführlich diese Ausflüge. Besonders beeindruckt war er vom Schloß Johannisberg, dessen Lage, Aussicht und Wein er besonders schätzte.



Zu verschiedenen Anlässen dichtete Goethe eine Reihe von Trink- und Weinliedern, z. B. die „Geselligen Lieder“ Bundeslied, Tischlied: „Ergo bibamus ...“

Wahrscheinlich war der regelmäßige Wein-Genuß Goethes zusammen mit den Kaltbädern in seiner Jugendzeit und den Warmbädern im gesetzten Alter (Karlsbad, Marienbad, Wiesbaden ...) verantwortlich für sein doch recht hohes Alter. Mit Sicherheit hat die deutsche Literatur dem guten Weine eine ganze Reihe von goethischen Produkten zu verdanken!



Soll denn doch getrunken sein,
Trinke nur vom besten Wein!

Trunken müssen wir alle sein!
Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zur Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.
Für Sorgen sorgt das liebe Leben,
Und Sorgenbrecher sind die Reben

Rotwein ist für alte Knaben
eine von den besten Gaben.
(Nicht von Goethe!)



Internationale Briefmarkenmesse in Essen im Juni 2004

Die Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaft–Weinbau–Forstwirtschaft e.V. wird mit einem Info-Stand an der 15. Internationalen Briefmarken-Messe in Essen vom 3. bis 5. Juni 2004 teilnehmen. Ideeller Träger der Messe ist der Verband der Philatelisten in Nordrhein-Westfalen e.V.

Veränderungen bei unseren Mitgliedern

Neue Mitglieder:

- Nr. 15 Ladislav Paule - Prazka 10, SK-96001 Zvolen
53 Dr. Karl-Heinz Böll - Neuenahr Str. 44, 53474 Bad Neuenahr
60 Günter Znamenany - Im Blumengarten 62, 55218 Ingelheim
68 Peter Riedl - Natorpgasse 61, A-1220 Wien
97 Karl-Heinz Schulz - Frankstr. 23 F, 08340 Beierfeld
116 Dr. Siegfried Holstein - Furtweg 11a, 01936 Königsbrück

Verstorben

- Nr. 159 Siegfried Maubach

Ausgetreten:

- Nr. 6 Gerd Heidemann, 36 Dr. Helmut Dürr, 37 Peter Drüppel, 59 Kurt Giesen,
66 Louis Collinet, 74 Heike Peters, 119 Elly Minten, 123 Dr. H. Hoffmann

Ausschluß:

- Nr. 138 N. Raducanu

Änderungen/Ergänzungen zur Mitgliederdatei erhalten Sie wie üblich im zwei Jahresrhythmus zum Jahresbeginn 2005.

Ein interessanter Artikel in „Bild der Wissenschaft“, Heft 3/2004, Seiten 22-23: Wer sich für Trüffeln interessiert (auf Marken, Stempeln oder auf dem Teller) sollte diesen Artikel lesen. Berichtet wird über Alexander Urban vom Botanischen Institut der Universität Wien, dem es gelingt, die Wurzeln junger Bäumchen erfolgreich mit Pilzsporen zu infizieren. Und daraus entwickeln sich Trüffeln.

Neue Stempel aus Frankreich

01. 92160 Antony: Käse- und Weinmesse
02. 70190 Rioz: Kartoffelfest
03. 25400 Audincourt: 10. Fest Land in der Stadt
04. 87400 St Léonard-de-Noblat: Limousin-Rindfleisch und Probeessen
05. 83190 Ollioules: 13. Olivenfest
06. 57000 Metz: Rindvieh, Heißluftballons über der Stadt
07. 85000 La Roche-sur-Yon CDIS: Das Festival der Reiterkünste, Pferdescharenreiten
08. 68021 Colmar Champs de Mars: Gemüse, Herbstliche Wohlgeschmäcke und Sonne
09. 68000 Wintzenheim: Kellereifest
10. 14610 Thaon: Ernte- und Handwerk wie früher
11. 81600 Gaillac: Illustration Traube und Hahn
12. 09130 Carlo-Bayle: Illustration Erdbeere
13. 74500 Evian-les-Bains: Europ. Goldmedaille der blumengeschmückten Städte
- 13a. Nouméa Princiaple: Ersttagsstempel mit Hahn
14. 59114 Eecke: Euopäisches Eichenfest
15. 43220 Riotord: Morchelmarkt – Auf der Suche nach Pilzen
16. 68280 Logelheim: 7. Kürbisfest
- 16a. Lons-Le-Saunier CT: 8. „Vin Jaune“ Faßzapfen
17. 05300 Laragne-Monteglin: ... inmitten von Obstgärten
18. 13800 Istres: Schäfer- und Traditionsfest
19. 19200 Ussel: Züchtertage
20. 44260 Bouée: Moorfest
21. 73710 Pralognan-La-Vanoise: Im Herzen des Vanoise-Nationalparks
22. 30920 Laudun l'ardoise: Geschichts- und Zunkunftregion
23. 85000 La Roche-sur-Yon CDIS: Das Festival der Reiterkünste, Pferdescharenreiten
24. 19190 Beynal: Prämierte Kastanienmessen im Oktober
25. 25120 Maiche: 11. Wein- und regionale Produktmesse
26. 31560 Nailloux: 1. Windtage

92160 - HAUTS-DE-SEINE
du 13 06 au 13 09 2003

ANTONY 2003
1^{re} FOIRE
AUX FROMAGES
ET AUX VINS
12-13-14 sept.

ANTONY 1

87400 - HAUTE-VIENNE
du 01 06 au 31 08 2003

XIX^{es} JOURNÉES DE LA VIANDE
BOVINE LIMOUSINE
30 et 31 août 2003
CONCOURS D'ARNAUX
TRIOUSTATIONS - 8390

SAINTE-LEONARD-DE-NOBLAT 4

85000 - VENDEE (*)
dès réception jusqu'au 27 09 2003

VENDEE CHEVAL
Le festival des arts équestres
26, 27 et 28 septembre 2003
Au Haras National

LA ROCHE-SUR-YON COIS 7

70190 - HAUTE-SAONE
du 01 07 au 06 09 2003

FÊTE DE LA PATATE
CHAUX LA LOTIERE
07 SEPT 2003

RIOZ 2

83190 - VAR (*)
du 04 08 au 06 10 2003

13^{ème} FÊTE de l'OLIVIER
4 et 5 OCTOBRE 2003

OLLIOULES 5

68021 - HAUT-RHIN
du 30 06 au 27 09 2003

Sauvages et Soleil
d'Automne
COLMAR
27 et 28 sept.

COLMAR CHAMP DE MARS 8

11^{ème} Fête Le Campier à la Vite
6 & 7 Sept 2003
22 AUDINCOURT 3

Balloons sur Les Villes
2 septembre 2003
57 METZ 6

CAVES EN FÊTE
26 Juin 2003
68 WINTZENHEIM 9

10

11

12

13

13a

14

15

16

39000 - JURA
dès réception jusqu'au 07 02 2004

8^{ème} PERCEE
du VIN JAUNE
7-8 février 2004
CRAMANS
Plaine du JURA

LONS-LE-SAUNIER CT 16a

05300 - HAUTES-ALPES
dès réception

entre Buëch et Duranc
dans un écrin
de vergers

LARAGNE-MONTEGLIN 17

13800 - BOUCHES-DU-RHÔNE
18 10 2003

ISTRES 18

73710 - SAVOIE (*)
15 09 2003

PRALOGNAN-LA VANOISE 21

19190 - CORRÈZE (*)
du 21 07 au 18 10 2003

BEYNAT - CORRÈZE
FOIRE PRIMÉE
DE LA CHATAIGNE EN OCTOBRE
BEYNAT 24

19200 - CORRÈZE (*)
du 11 07 au 11 10 2003

USSEL
JOURNÉE DE
L'ÉLEVAGE
2ème Samedi d'octobre

USSEL 19

30290 - GARD
dès réception

LAUDUN L'ARDOISE 22

25120 - DOUBS (*)
du 10 08 au 09 11 2003

11^{ème} SALON DES VINS
ET PRODUITS REGIONAUX
7.8.9 NOVEMBRE 2003
MAICHE 25

FÊTE DU MARAIS
44 - BOUÉE 20

LE DÉFI DES ÉTOILES ÉQUESTRES
VENDEE 2003
ON LA ROCHE-SUR-YON

LAUDUN L'ARDOISE
du 26 au 28/09 23

10^{ème} JOURNÉE DU VENT
11-12-13 septembre 2003
57 - BAILLEUL 26

CANADA POST - POSTES CANADA
2003-03-24
CENTENNIAL
1903-2003
CARSTAIRS ALBERTA

Carstairs Post Office
1118 Osler Street
Carstairs AB T0M 0N0

Bureau de poste de Carstairs
1118, rue Osler
Carstairs AB T0M 0N0

CANADA POST - POSTES CANADA
2003-03-24
1903-2003
NEW LISKEARD ON

New Liskeard Post Office
83 Whitewood Avenue
New Liskeard ON P0J 1P0

Bureau de poste de
New Liskeard
83, avenue Whitewood
New Liskeard ON P0J 1P0

Zusammengestellt von
Roger Thill

Neue Stempel aus Italien und Slowenien

Da ich nur zu den abonnierten Motiven Pilze, Wein, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Tabak die neuen Stempel erhalte, kann ich nicht zu allen Bereichen der Motivgruppe die Neuerscheinungen veröffentlichen. Teilweise erhalte ich die Belege mit großer Verzögerung, wie z.B. den Stempel unter der Nr. 54 von Ravenna, der von der Italienischen Post erst nach 20 Monaten zugeht. Die Abonnenten haben diese Stempel bereits erhalten. Überzählige Exemplare, auch von den in den letzten beiden Jahren veröffentlichten, sind zum Teil noch vorrätig und können bei mir bestellt werden.

1 AGLIANOTERME	Etiketten-Wettbewerb – Tage d. Barberaweins
2 ALBINEA	33. Lambrusco-Weinfest
3 ARCO	Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
4 ASTI DANTE	Nationale Messe der Selektionsweine
5 AULETTA	Essen beim Bauer – gastronomische Fahrt ins historische Zentrum (Weinflasche)
6 BACOLI	Kundgebung der Weingastronomie
7 BAGNOLI IRPINO	Verkaufsmesse der schwarzen Trüffel
8 BARDONECCHIA	1. Philatel. Motivausstellung – 4. Pilz-Messe „die Pilze im olympischen Gebirge“
9 BELLOSGUARDO	33. Traubenfest
10 BENEVENTO	St. Josefsmesse (Rind)
11 BERCHIDDA	Wein und Jugend – Weinmuseum – Sammlung edler Weine Sardinien
12 BORGOSIESA	Stadtsymbol (Schaf) – Denkmaleinweihung der Spinnerin
13 BUDOIA	36. Pilzfest – Trüffelausstellung der Region
14 CALLIANO	Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
15 CALUSO	70. Traubenfest – Wein-Kultur-Natur
16 CARPI	100 Jahre Keller-Gesellschaft von C. – Einweihung des neuen Sitzes
17 CASSINA DE'PEC.	12. Herbstfest
18 CASTELLETTO D'ORBA	Schau der D.O.C und D.O.C.G.-Weine von Monferrato
19 CASTELLINALDO	Kulturveranstaltung – Ausstellung: Frauen Wein Kunst und Kommunikation
20 CASTENASO	48. Traubenfest

21 CAVRIANA
22 CECINA
23 CHIURO
24 COLLIANO
25 CORMONS
26 CUSANO MUTRI
27 CULTIGLIANO
28 ENNACENTRO
29 FOIANO DELLA CH.
30 GONZAGA
31 GUARDIA SANFRAM
32 GUBBIO
33 ISERA
34 ISOLA LIRI
35 LUGAGNANO VAL D'ARDA
36 MARINO
37 MARSICOVETERE
38 MARTIGNANO
39 MEZZOCORONA
40 MONTAIGNE
41 MONTEFORTE D'AL
42 MONTEPERTOLI
43 MONZA CENTRO
44 MONZAMBANO
45 MOTTA DI COSTIGL
46 MULAZZO
47 NEVIGLIE
48 PICERNO
49 PIETRASANTA

6. „Goldene Ziege“
36. Briefmarken- und Münzsammler-Treffen CECINAFIL 2003 – DER WEIN
20. Ausgabe „Die goldene Traube“ – Ausstellung der Weingastronomie
7. Trüffelverkaufsmesse
Friedenswein – Wein – Kunst – Musik
25. Pilzfest
5. Mykologische Ausstellung
53. Landwirtschafts-Regionalmesse
100 Jahre Tabakanbau-Agentur
1000jährige Messe von Gonzaga (Rind)
VINALIA – Weinfest 2003
22. nat. Verkaufsmesse der weißen Trüffel und Landesprodukte
Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
Geschmack & Natur – 5. Verkaufsmesse typ. Produkte der Imkerei und für den Weinliebhaber
Geologisches Naturreservat von Piacenza – Fossilien und Wein von Piacenza
50. Todestag von L. Ciprelli – 79. Traubenfest
8. Gastronom. Fest der Trüffel von Lucano
Die Kunst beim Trentiner Wein – Offene Keller Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
12. Trüffel- und Kastanien-Verkaufsmesse
28. Intern. Lauf auf die Hügel des Soave-Weines
46. Chiantimesse – 28. Briefmarkenausstellung Rebe – Wein
74. Großer Preis von Italien der Formel 1 (Champagnerflaschen)
30. Traubenfest
Frühlingsfest – Gemüsegarten – Garten – Wein & Vorratskammer 2003
21. Wein-Prämierung „bancarel“
5. Veranstaltung des Asti-Moscato-Weinfestes
Die Würste von P. – Verwertung der typischen Produkte der Region L. (Weinglas)
Italienische Sommeliers-Vereinigung (AIS) – 10. Prämierung

50 PISOGNE	Pilz- und Kastanienfest
51 PORTOGRUARO	Traubenfest
52 PORTOVENERE	Feier des hl. Venerio der Weinbottich-Insel
53 PRATO MARTINI	Der Duft des Weines – 4. Auflage MAGGIO 2003
54 RAVENNA	50. Traubenfest der Provinz
55 RUFINA	Stadt des Weines – 28. Handwerksmesse Bacchus
56 SANT'ALFIO	9. Ätnawein (Weinfest) – Woche der Weingastronomie – Kastanienbaum der hundert Pferde
57 SANT'ANGELO IN V.	30. Nationale Trüffelmesse
58 SANTA VENERINA	Stadt des Weines – Verkaufsmesse ENOETNA
59 SARCHE	1. Intern. Schau der Süßweine „Dulcenda“
60 SARCHE	Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
61 SARCHE	Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
62 S. GIUSTINO VALD.	Die grüne Weinernte des Borro
63 SERRALUNGA D'ALBA	8. Verkostung im Weinberg – Weingastronomische Veranstaltung
64 SESTU	Festspiel des Touristikbüros – 1. regionales Treffen der Weingastronomie der Dorffeste
65 SIMBARIO	1. Pilzfest der Provinz
66 SOAVE	Alpenjägertreffen (Traube)
67 STRADELLA	Bibel-Versammlung in Stradella – Brot und Wein in der Heiligen Schrift
68 TAVIGLIANO	4. Veranstaltung TRANSUMANDO – Die Strasse der Alpen (Rind)
69 THIENE	6. Briefmarkenschau – 29. Mykol. Messe
70 TORGIANO	Vinarelli (malen mit dem Wein)
71 TORRINOSUCC.	550. Jahrestag des „Corpus Domini“-Wunders
72 TRENTO CENTRO	Keller und Brennereien – offene Weinkeller 2003
73 UDINE CENTRO	Genieße die Zeit – Die DOC-Weine der Region Friaul
74 UDINE	– Weine – Speisen – Ereignisse – Aussichten Die DOC-Weine der Region Friaul –
75 VALDOBBIADENE	Weine – Speisen – Ereignisse – Aussichten
76 VALENTANO	40. Nationale Schaumwein-Messe „Eine gerade Furche machen“ – Maria Himmelfahrt (Fest) (Rinder)
77 VALLELUNGA PRAT.	16. Traubenfest
78 VERONA	37. VINITALY (Weinmesse)
79 VETRALLA	10. Fest Blumen im Fenster und Abendessen im

80 VIGNOLA

Weinkeller

Herbst in Vignola (Auflistung von Veranstaltungen) 4–5.10. – Trauben–Most–Essig
27. Ausstellung Pilze und Natur

81 VILLA D'OGNA



82 BREZICE - Slowenien

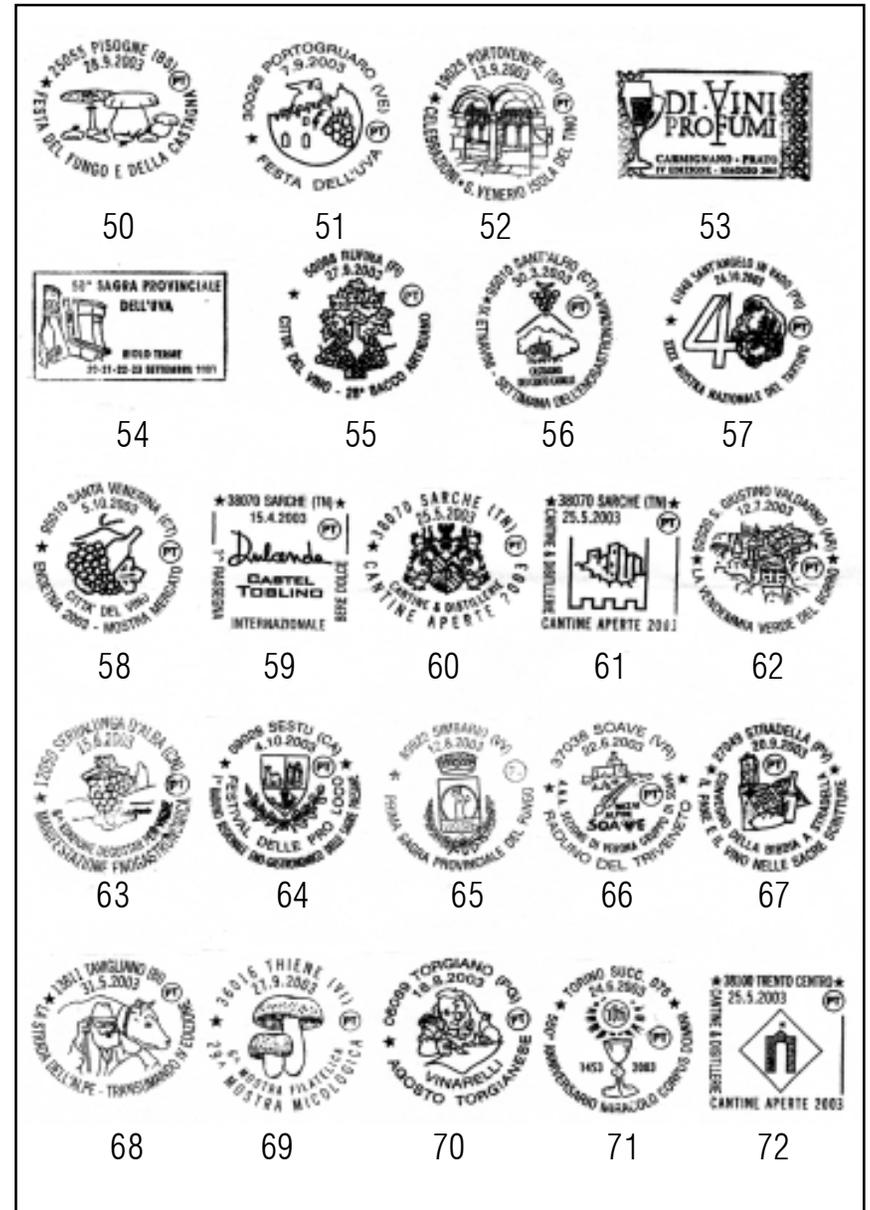
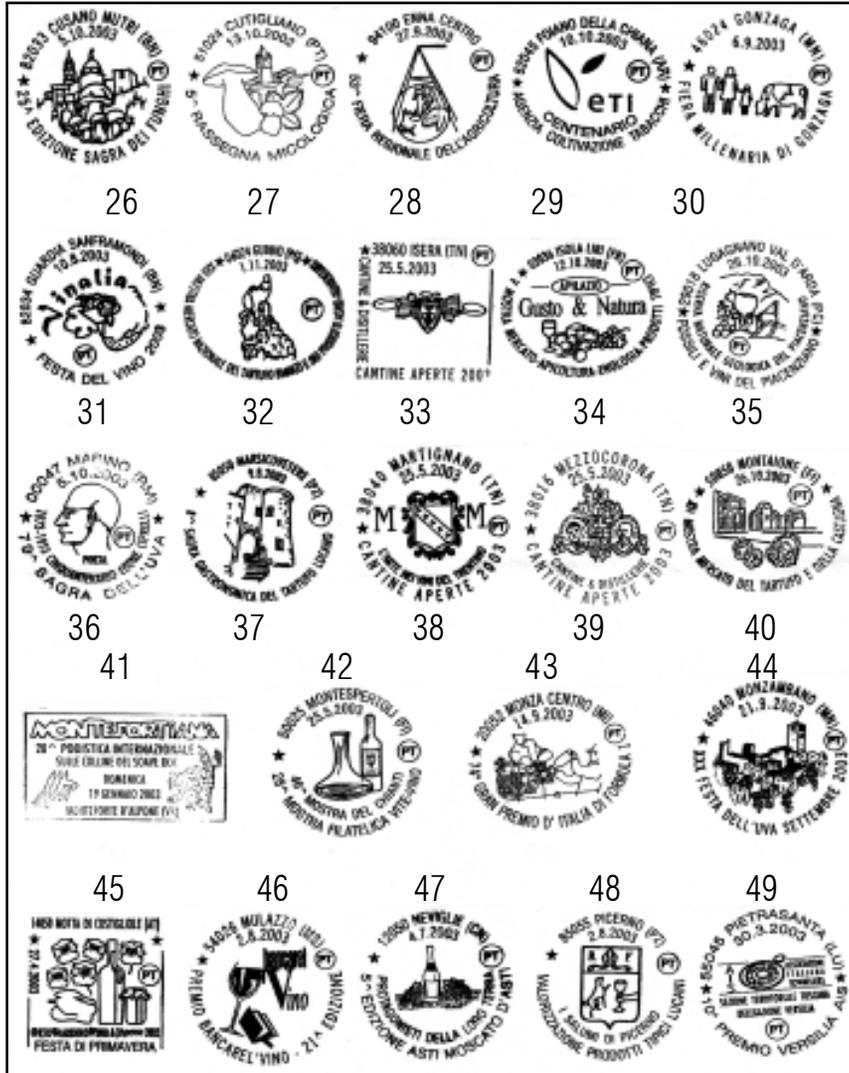
40. Weltkongress der F.I.C.B. (Intern. Föderation der Orden und Bruderschaften der Weinritter

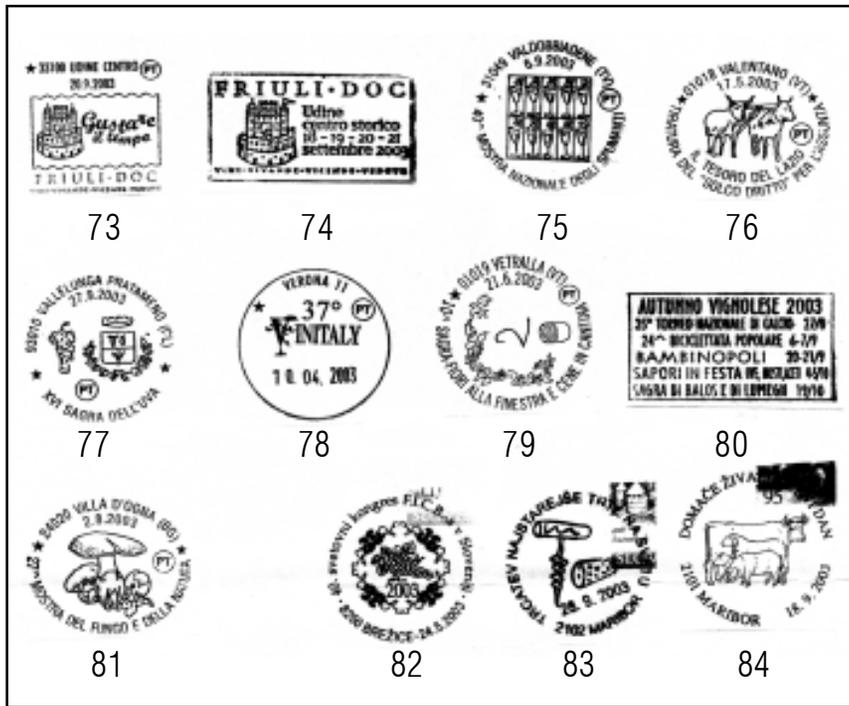
83 MARIBOR - Slowenien

Lese der 400 Jahre alten Rebe

84 Maribor - Slowenien

Tiere der Landwirtschaft (FDC)





Manfred Geib (Odernheim), Alois Meisl (Langenlois),
Josef Muhsil (Wien)

Im I. Quartal 2004 ist nur über zwei Stempelmeldungen zu berichten.

Die traditionelle Weintaufe in Langenlois fand am 15. November 2003 statt.

Das 12. Händler- und Sammlertreffen in Stockerau, der größten Weinstadt des Weinviertels, bewog die Postverwaltung der UN Wien zum Einsatz eines Sonderstempels.

Quelle: Telekom Austria



Satzung der Philatelistischen Arbeitsgemeinschaft – Motivgruppe „Landwirtschaft–Weinbau–Forstwirtschaft“

1. Sitz und Geschäftsjahr

1. Die Arbeitsgemeinschaft „Landwirtschaft–Weinbau–Forstwirtschaft“ hat ihren Sitz in Wuppertal.
2. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

2. Zweck und Aufgaben

1. Die Arbeitsgemeinschaft „L–W–F“ bezweckt, der Philatelie zu dienen, insbesondere durch
 - a) den freiwilligen Zusammenschluß von Philatelisten der Sammelgebiete Landwirtschaft, Weinbau, Forstwirtschaft, Jagd, Pilze.
 - b) die Vertretung der Interessen aller Mitglieder, darunter auch die Beschaffung von Neuheiten und die Förderung des Rundsendeverkehrs,
 - c) die Pflege, Förderung und Unterstützung der wissenschaftlichen Philatelie,
 - d) die Förderung der Jugend-Philatelie,
 - e) die Förderung des Fachschrifttums,
 - f) die Bekämpfung aller Mißstände auf dem Gebiet der Philatelie,
 - g) die Durchführung von Tagungen, Ausstellungen und anderer philatelistischen Veranstaltungen,
 - h) die Pflege philatelistischer Beziehungen zum Bund Deutscher Philatelisten e. V., zu den Landesverbänden des BDPH sowie sonstigen philatelistischen Vereinigungen im In- und Ausland.
2. Die Arbeitsgemeinschaft „L–W–F“ verfolgt keine wirtschaftlichen Zwecke. Sie ist überparteilich und nicht konfessionell gebunden.

3. Mitgliedschaft

1. Die Arbeitsgemeinschaft „L–W–F“ hat ordentliche Mitglieder und Ehrenmitglieder.
2. Ordentliches Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „L–W–F“ kann jeder Philatelist, der dem BDPH e.V. oder einem der FIP angeschlossenen Landesverband angehört, werden. Philatelisten, die nur den Erwerbzzweck verfolgen oder den Grundsätzen dieser Satzung widersprechen, können nicht Mitglieder werden. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.
3. Wird die Aufnahme eines Philatelisten durch den Vorstand abgelehnt, so kann der Philatelist innerhalb eines Monats nach Zustellung des ablehnenden Be-

scheides schriftlich Berufung einlegen. Über die Berufung entscheidet die nächste Mitgliederversammlung.

4. Ehrenmitglieder werden auf Antrag des Vorstandes von der Mitgliederversammlung ernannt; sie haben kein Stimmrecht.

4. Rechte und Pflichten der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft

1. Die Mitglieder haben Stimmrecht bei den Mitgliederversammlungen.
2. Die Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag. In der Mitgliederversammlung wird die Höhe und Fälligkeit festgelegt. Ehrenmitglieder der Arbeitsgemeinschaft zahlen keinen Beitrag. Alle Mitglieder haben die Pflicht, sich tatkräftig für die Ziele der Arbeitsgemeinschaft und des Bundes Deutscher Philatelisten e. V. einzusetzen.

5. Erlöschen der Mitgliedschaft

1. Die Mitgliedschaft erlischt durch Auflösung der Arbeitsgemeinschaft, durch Austritt oder Ausschluß. Die Austrittserklärung kann nur zum Ende eines Geschäftsjahres erfolgen; sie muß dem Vorstand drei Monate vorher schriftlich per Einschreiben zugegangen sein.
2. Der Ausschluß eines Mitgliedes erfolgt durch den Vorstand, wenn dieses gegen die Belange der Arbeitsgemeinschaft verstößt, insbesondere, wenn es seine Beitragspflicht nicht erfüllt. Gegen den Ausschluß kann das ausgeschlossene Mitglied innerhalb eines Monats nach Zustellung des Beschlusses Einspruch beim Vorstand erheben. Die nächste Mitgliederversammlung entscheidet dann endgültig.
3. Die Mitgliedschaft des Ehrenmitgliedes erlischt durch Austritt oder Tod.
4. Mit der Beendigung der Mitgliedschaft erlischt jeder Anspruch an die Arbeitsgemeinschaft.

6. Organe der Arbeitsgemeinschaft

Organe der Arbeitsgemeinschaft sind

- a) der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft
- b) die Mitgliederversammlung

7. Vorstand der Arbeitsgemeinschaft

1. Der Vorstand besteht aus
 - a) dem Vorsitzenden
 - b) dem Stellvertreter
 - c) dem Kassierer
 - d) dem Schriftführer

2. Die Mitglieder des Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung auf drei Jahre gewählt. Sie führen die Geschäfte bis zur Neuwahl fort. Wiederwahl ist möglich.
3. Scheidet ein Vorstandsmitglied aus, so ergänzt der Vorstand bis zur nächsten Mitgliederversammlung durch Zuwahl. Die Amtsdauer des Zugewählten endet mit der Amtsdauer des gesamten Vorstandes.
4. Der Vorstand und sein Stellvertreter sind Vorstand im Sinne des § 26 BGB; jeweils zwei von ihnen sind vertretungsberechtigt.
5. Der Vorstand führt die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft. Bei Fragen von grundsätzlicher Bedeutung oder von besonderer Wichtigkeit soll er die Mitgliederversammlung zu Rate ziehen. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn in einer Sitzung mehr als die Hälfte der Vorstandsmitglieder anwesend sind.

8. Rechnungsprüfer

1. Die Mitgliederversammlung wählt zwei Rechnungsprüfer und eine Ersatzperson, die dem Vorstand nicht angehören dürfen. Sie haben die Prüfung des Jahresabschlusses der Bücher und Belege sowie der Kasse für die nächste Mitgliederversammlung vorzunehmen und dieser über das Ergebnis ihrer Feststellungen zu berichten.
2. Sie werden für ein Jahr gewählt; Wiederwahl ist zulässig, jedoch nur für zwei aufeinanderfolgende Jahre.

9. Mitgliederversammlung

1. Eine ordentliche Mitgliederversammlung findet alljährlich statt. Außerordentliche Mitgliederversammlungen können vom Vorstand jederzeit aus wichtigem Anlaß einberufen werden. Die Einberufung einer solchen Mitgliederversammlung muß erfolgen, wenn ein Viertel der Mitglieder dies schriftlich beim Vorstand unter Angabe der Verhandlungspunkte beantragt.
2. Die Mitgliederversammlung wird vom Vorstand unter Angabe der Tagesordnung mindestens einen Monat vorher durch Rundschreiben an die Mitglieder einberufen. Anträge sind spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Vorstand schriftlich einzureichen.
3. Stimmberechtigt ist jedes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft.
4. Beschlußfähig ist jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung. Beschlüsse werden, soweit die Satzung nichts anderes vorschreibt, mit Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet bei Wahlen das Los, bei sonstigen Abstimmungen gilt der Antrag als abgelehnt. Bei Satzungsände-

rungen entscheidet die Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der abgegebenen Stimmen.

5. Sollte aus irgendwelchen Gründen eine Mitgliederversammlung nicht stattfinden oder nicht beschlußfähig sein, so bleiben die auf der letzten Mitgliederversammlung ordnungsgemäß gefaßten Beschlüsse (Besetzung der Ämter, Beitrag usw.) bis auf weiteres gültig.

10. Aufgaben der Mitgliederversammlung, Niederschrift

1. Die Tagesordnung der ordentlichen Mitgliederversammlung hat folgende Punkte zu enthalten:
 - a) Begrüßung und Eröffnung, Wahl des Protokollführers
 - b) Feststellung der stimmberechtigten Mitglieder
 - c) Jahresbericht des Vorstandes
 - d) Berichte der Kassenprüfer und des Kassierers
 - e) Entlastung des Kassierers
 - f) Entlastung des Vorstandes
 - g) im Bedarfsfall: Ehrungen
 - h) im Bedarfsfall: Wahl des Vorstandes
 - i) Festlegung der Höhe und Fälligkeit des Beitrages
 - j) Beschlußfassung über Anträge
 - k) Verschiedenes
2. Über die Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift anzufertigen, die vom Vorsitzenden und dem jeweiligen Protokollführer zu unterzeichnen ist.

11. Die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft

1. Die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft kann nur von einer zu diesem Zweck besonders einberufenen Mitgliederversammlung mit Dreiviertelmehrheit der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.
2. Im Falle der Auflösung der Arbeitsgemeinschaft muß das Vermögen zur Förderung der Philatelie verwandt werden. Über die Verwendung des Vermögens der Arbeitsgemeinschaft entscheidet die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit. Ist die Verwendung des Vermögens für Zwecke der Philatelie nicht möglich, so darf dieses nur zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken verwendet werden.

Die Satzung kann per eMail bezogen werden von Klaus Henseler: Klaushenseler@aol.com

Impressum

Das Mitteilungsheft der Motivgruppe/Arge im BDPH „Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V.“ erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 1,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Anschriften des Vorstandes:

1. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: 00352–31 38 72,
eMail: rogert@pt.lu

2. Vorsitzender:

Kurt Buck, Nagelschmiede 15, D-78628 Rottweil, Tel.: 0741–21783

Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax : 0202–5 28 87 89
Bankverbindung: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37 (bisher: 246 0114 37), BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF (bisher: 36010043)

Rundsende- und Stempelneuheitendienst:

Ludwig Bauer, Im Linsenbusch 25, D-67146 Deidesheim, Tel.: 06326–77 89,
FAX 06326–98 11 83

Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: 06755–13 89

Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven, Tel.: 04721–55 44 21,
eMail: KlausHenseler@aol.com

Druck:

Cuxhavener Copy-Center, Störtebecker Passage, 27472 Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr. 113 / April 2004 / Auflage 200 Exemplare.

Mitteilungsheft Nr. 114 wird mit neuen Themen im Juli 2004 erscheinen.